H. Un.
253
l

H. Un. 259 l

Hermann, Conr.

Prolegomena

zur

Philosophie der Geschichte.

Von

Dr. Konrad Hermann.

Leipzig,
(1849)
Druck von Breitkopf und Härtel.

450 93.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Theil.

Motivirung.

Die Geschichte machen zu helfen scheint jetzt ein dringen- 1
deres Geschäft als sie zu betrachten. Es scheint selbst derjenige
Augenblick, in welchem alle Kräfte zur That und zum Handeln
gespannt sind, eine rein theoretische Betrachtung der Vergangen-
heit mehr als ein anderer von sich auszuschließen; die Ungewiß-
heit und das Schwanken der zunächst umgebenden praktischen
Verhältnisse scheint das Einnehmen eines solchen rein theoreti-
schen Standpunktes der Betrachtung von vorn herein unmöglich
zu machen; jede Speculation scheint im nächsten Augenblick
widerlegt werden zu können durch die That; es scheint über-
haupt die Betrachtung der Geschichte als solcher das Geschäft
ruhiger, nicht das aufgeregter Zeiten sein zu sollen. Der gegen-
wärtige Augenblick der Geschichte ist wenn irgend ein anderer
ein an Inhalt reicher und an Bedeutung schwerer; es ist offen-
bar eine neue und wesentliche Wendung des Ganges der Ge-
schichte, welche sich in ihm vorzubereiten beginnt. Das Leben ist
sich eine neue Form zu suchen im Begriff; alle Kräfte der Ge-
sellschaft sind aufgeboten zur That; das Interesse an der Gegen-
wart muß das an der Vergangenheit unbedingt überwiegen:
soll eine Betrachtung der Geschichte vom rein theoretischen oder
außerhalb des Einflusses der praktischen Umgebungen der Ge-
genwart sich befindenden Standpuncte aus statthaft sein in

einem Augenblicke, wo sie, die Geschichte selbst sich in ihrer höchsten und äußersten Krisis zu bewegen, wo sie einerseits mit sich und ihrer bisherigen Aufgabe zu Ende und wo sie andererseits in ihrer eigentlichen höheren Wahrheit erst recht beginnen zu wollen scheint, wo es nichts zu geben scheint als eine aufgegebene und ihrer Auflösung mehr und mehr entgegengehende Vergangenheit und eine noch ebenso unbegründete als unverstandene Zukunft, bei keiner zufriedenstellenden und ihre Dauer aus sich verbürgenden Gegenwart? Eine Betrachtung der Geschichte gerade in diesem Augenblicke ist es sich selbst schuldig, über ihre Stellung zu ihrer Aufgabe eine vorläufige Rechenschaft abzulegen.

2 Es kann eine Betrachtung der Geschichte überall erst auf einem bestimmten Standpuncte der geschichtlichen Entwickelung eintreten. Es muß Geschichte vorhanden sein, ehe sie betrachtet werden kann. Sie darf weiter nicht blos vorhanden, sondern sie muß auch in einem gewissen Grade bereits vorbei sein oder sie muß als eine wenigstens ihrem Wesen nach abgeschlossene und in den ganzen Motiven ihrer Gestaltung zum deutlichen Verständniß hervorgetretene Totalität vorliegen. Nur von dem Standpuncte ihres Erfolges oder Resultates kann eine bestimmte Geschichte in ihrer rechten Wahrheit begriffen werden. Das theoretische Auge darf von keinen Leidenschaften und Beschränktheiten des Standpunctes des praktischen Handelns mehr berührt und in seiner Freiheit gestört werden; die Geschichte kann erst dann Stoff werden, wenn sie aufgehört hat, That zu sein. Nur insofern als die bisherige Geschichte die Natur einer solchen in sich abgeschlossenen stofflichen Totalität an sich hat, oder doch als sie einem derartigen Abschlusse unmittelbar zugeht, wird sie einer vernunftgemäßen Betrachtung oder eines eigentlichen Begreifens fähig sein. — Es wird aber andererseits für das Erfassen der Geschichte in ihrer vollen und unmittelbaren Lebendigkeit zugleich noch ein bestimmter thatsächlicher Zusammenhang der Betrachtung mit derselben erfordert, oder es muß

die letztere, wenn nicht mit dem Haupte, so doch mit dem Fuße noch in der von ihr zu behandelnden Geschichte stehen und ihr als Theil angehören; der wahrhafte theoretische Standpunct für die Geschichte ist nicht der, welcher jenseits und entfernt von derselben, sondern welcher noch zu ihr gehörend und von ihr berührt, die Grenze ihres Heraustretens aus sich selbst und ihres Ueberganges zu einem neuen historischen Abschnitte bildet. Der Höhepunct der praktischen Lebenserfüllung ist zugleich der richtige Standpunct der wahrhaften Betrachtung des Lebens; nur von ihr selbst kann eine jede Geschichte vollständig erfaßt und anschaulich beschrieben werden; die Wendepuncte der Geschichten sind immer auch die Zeitpuncte ihrer rechten Betrachtungen gewesen. Die Bedeutung aller solchen Betrachtungen ist nicht blos eine theoretische, sondern auch eine praktische gewesen; sie haben hierdurch in höherem Grade die Natur von selbstständigen historischen Momenten, als die zersetzenden und mehr das Einzelne feststellenden Betrachtungen späterer Zeit. Der rechte Moment für die Betrachtung der Geschichte kann weder herbeigerufen, noch darf er vorbei gelassen werden; er ist überall ein in der Geschichte selbst gegebener. Die Geschichtsbetrachtung hat sich selbst immer nur als ein Moment der Geschichte zu erfassen. Es dürfte hieraus für den gegenwärtigen Augenblick neben seiner scheinbaren Ungeeignetheit für die Betrachtung der Geschichte und im Gegensatze zu derselben zugleich vorzugsweise vor anderen eine Berechtigung und ein Beruf hierzu hervorgehen.

Die Betrachtung der Geschichte ist im Laufe der Geschichte 3
selbst stufenweise eine andere geworden. Das Begreifen und die geistige Anschauung ihrer Vergangenheit in dem Lichte ihres eigenen Seins bildet für jede Zeit, welche über sich selbst überhaupt zu einem gewissen Bewußtsein erwacht ist, ein wesentliches und nothwendiges Lebensbedürfniß; je umfangreicher und mächtiger diese Vergangenheit, um so tiefer und eingehender muß die Betrachtung derselben sein. Das quantitative Anwachsen des historischen Stoffes hat das qualitative Fortschreiten

der Geschichtschreibung zu seiner nothwendigen Folge; nur durch das Einnehmen eines höheren, weitere Ueberblicke gewährenden geistigen Standpunctes vermögen größere Massen der Geschichte einheitlich zusammengefaßt und übersichtlich angeordnet zu werden. Die Geschichtschreibung ist der Spiegel nicht blos der Geschichte selbst oder der Vergangenheit, sondern zugleich der Gegenwart, welcher sie angehört und welche sich in ihr in ihrer Stellung zu jener begreift. Eine Gegenwart, die ihre Vergangenheit begriffen hat, hat sich selbst und ihre Zukunft begriffen. Das Begreifen der Vergangenheit bildet eben darum für das Begreifen der Gegenwart und ihrer Aufgabe die Voraussetzung. Dieses Begreifen der Gegenwart, welches die höchste und wesentlichste praktische Lebensaufgabe bildet, kann ebenso nur aus dem richtigen und vollständigen Begriffenhaben der Geschichte hervorgehen. Es sind nicht bestimmte und einseitige Analogieen aus der Geschichte, welche als Prinzipien für die praktische Behandlung des Lebens zu Grunde gelegt werden dürfen; historische Mißverständnisse und einseitige Anlehnungen an bestimmte historische Momente und Ereignisse haben sich für die praktische Lebensgestaltung öfters selbst als unheilvoll erwiesen; die Verhältnisse des historischen Lebens sind in jedem neu hervortretenden Augenblick neue und in dieser Eigenthümlichkeit ihrer Gestaltung noch nie dagewesene, und es giebt eben darum keine absoluten und schlechthin ausreichenden Kategorieen für die Beurtheilung derselben; es ist nur die Geschichte überhaupt und in ihrer Totalität oder dieselbe nicht in ihrer unmittelbaren, immer einseitigen Anwendung, sondern nur in dem aus ihrer rein geistigen Betrachtung hervorgehenden mittelbaren Resultat, welche als die eigentliche und wahrhafte Lehrmeisterin für die Gegenwart erkannt werden darf. — Es ist im Ganzen eine doppelte Stufe der Geschichtschreibung zu unterscheiden, die des Alterthums und die der neueren Zeit; beide historischen Entwickelungsperioden haben ihre Geschichten erst da zu schreiben begonnen, wo sie in gewissem Sinne in dem Heraustreten aus

ihrer eigentlichen historischen Aufgabe begriffen waren, oder wo ihre Entwickelung bereits ihrem Ende oder doch dem Ende ihres wesentlichen und nächsten Inhaltes zuzugehen anfing; die Geschichtschreibung der neueren Zeit ist eine höhere als die des Alterthumes insofern sie sich nicht blos auf ihre eigene unmittelbare Geschichte, sondern zugleich auf die des Alterthumes, welche für die obige selbst die Voraussetzung bildet, bezieht, oder als es überhaupt ein doppelter allgemeiner historischer Stoff ist, an dem und an dessen Vermittelung sie ihren Inhalt hat. Die ganze neue Geschichte ist eine secundäre gegenüber der anfänglichen oder primären des Alterthumes; das Begreifen des Verhältnisses dieser beiden Geschichten zu einander bildet die tiefste geistige Aufgabe der neueren Geschichtschreibung. Das Resultat der neuen Geschichte ist ebenso seinem Inhalte nach nicht als ein aus ihr allein hervorgegangenes, sondern als ein durch die geistige Annäherung an das Alterthum bedingtes zu betrachten, oder es wird dasselbe in seinem definitiven Hervortreten die Gestalt eines aus der doppelten specifischen Einseitigkeit des historischen Inhaltes der alten und der neuen Geschichte hervorgegangenen Productes an sich tragen. Es ist eben darum die neuere Geschichtschreibung von der des Alterthumes dadurch wesentlich unterschieden, daß sie ihrem Ziele nach nur universelle oder Weltgeschichte, nicht so wie jene blos specielle Staaten- und Völkergeschichte sein kann. Nicht die besondere Vergangenheit unseres einzelnen Staates und Volkes, sondern nur die gesammte Vergangenheit des Menschengeschlechtes überhaupt bildet jetzt unsere Geschichte, aus welcher die eigene Gegenwart ihrem ganzen Inhalte nach hervorgegangen ist. Die Basis der besonderen Entwickelung der einzelnen Völker in der neuen Zeit ist eine gemeinschaftliche, mit dem Heraustreten aus dem Alterthum begründete; nur die Allgemeinheit des menschlichen Lebens, nicht eine Besonderheit desselben, oder doch diese nur auf der Basis von jener ist es, von welcher unser eigenes gegenwärtiges Leben, das der historischen oder an der Lösung

der allgemeinen geschichtlichen Aufgabe unmittelbaren und selbstthätigen Antheil nehmenden Menschheit, getragen wird.

4 Die Geschichte ist nicht einfach die Gesammtheit des bis zu einem gewissen Zeitpuncte Geschehenen; denn nicht jedes Geschehene ist zugleich ein Historisches, sondern nur dasjenige, welches für die Gesammtheit des Geschehenen von irgend welcher Bedeutung ist. Es ist im Allgemeinen von den beiden Sphären des menschlichen Lebens, dem öffentlichen und dem Privatleben, nur die erstere, welche den Inhalt der Geschichte ausmacht, die letztere blos insofern als sie in jene in einzelnen Momenten ihrer Ereignisse eingreift und in der Allgemeinheit ihrer Gestaltung mit derselben zusammenhängt. Nur die Menschheit überhaupt oder doch immer eine bestimmte größere Fraction derselben ist es, welche als das Subject der Geschichte überhaupt oder einer bestimmten Geschichte, als des wesentlichen Inhaltes des Geschehens, angesehen werden kann.

5 Es sind jedoch näher im Allgemeinen theils Völker und überhaupt menschliche Gesammtheiten, theils Personen oder Individuen, welche als die Mittelpuncte oder Subjecte des historischen Inhaltes auftreten. Nicht jede Person, welche in der Geschichte genannt wird, ist als solche zugleich eine historische; sie darf diese ihre Stellung in der Geschichte nicht irgend einem außer ihr selbst liegenden, allen Personen an und für sich gleich nahe stehenden Zufall, sondern sie darf sie nur sich selbst und ihrer inneren Eigenthümlichkeit, vermöge deren sie für das Allgemeine der Geschichte irgend welche Bedeutung gewonnen hat, zu verdanken haben; sie darf überhaupt nicht blos Person, sondern sie muß zugleich Individualität, oder nicht blos Ziffer, sondern auch Begriff, und zwar überall ein ebenso allgemein verständlicher, als etwas Allgemeines in sich repräsentirender Begriff sein. Die Geschichte der Personen geht neben der der Völker und Staaten her; es stehen beide in durchgehendem Zusammenhange mit einander, und es giebt keine besondere Ge-

schichte, welche entweder das Eine oder das Andere allein wäre, wenn auch scheinbar öfter die eine vor der anderen zurücktritt. Die Auffassung der Geschichte als einer Geschichte der Persönlichkeiten ist die niederere und rohere, die derselben als einer solchen der Völker und überhaupt der Gesammtheiten die tiefere und geistigere. Jene sind die zunächst entgegentretenden scheinbaren, diese in Begleitung mit den sie umgebenden und bedingenden Verhältnissen die wahrhaften und eigentlichen Träger der historischen Begebenheiten. Die Geschichte ist nicht von Einzelnen gemacht worden; sie hat diese Einzelnen nur in derjenigen Eigenthümlichkeit, in welcher sie ihrer zu ihrer eigenen Vollziehung bedurfte, aus sich hervorgetrieben und sie sich selbst gebildet; ihr Fortschreiten ist nicht ein einfach unmittelbares und rein massenhaftes, sondern ein wenigstens in seinen markirten Uebergängen durch die Vermittelung bestimmter persönlicher Organe vor sich gehendes; ihre ganze Gestaltung demnach nicht eine zufällige und von verschiedenen unzusammenhängenden Puncten aus bestimmte, sondern eine aus ihr selbst nothwendige und auf einer einheitlichen Basis beruhende. Es sind weiter ebenso wie die einzelnen Personen, so auch die Staaten und Völker und alle gesammtheitlichen Individuen in der Geschichte auch nur als solche in ihrer Eigenthümlichkeit durch ihre Stellung zu dem Ganzen bestimmte Organe und nicht als zusammenhangslose, zufällig und ohne tiefere Gesetzmäßigkeit so gestaltete Existenzen zu erkennen. Diese letzteren Individuen sind die allgemeinen und umfassenden, jene ersteren die näheren und besonderen Organe des historischen Geschehens. Die Zurückführung der historischen Individuen auf ihren Begriff oder auf die Stellung, welche sie als Mittel allgemeiner Lebensfunctionen der Geschichie einnehmen, bildet das höchste Ziel der Geschichtsbetrachtung. Es darf die Geschichte zuletzt nur aus ihr selbst, nicht aus irgend welcher persönlichen oder sachlichen Zufälligkeit erklärt werden können. Es ist kein Raub und keine Verkleinerung der historischen Persönlichkeiten, sie zu Organen des

Ganzen herabzusetzen; es ist nur hierauf, daß ihre distinguirte Stellung vor Anderen beruht; sie sind nicht von Außen in die Geschichte gekommen, sondern es ist nur ihr Inhalt ein reiner und unmittelbarer historischer, als der der Anderen. Die konkrete Färbung, welche der Inhalt der Geschichte durch diese scheinbare persönliche und sachliche Zufälligkeit seiner Durchführung gewinnt, stellt sich der genaueren Betrachtung als ein durchgehender näherer oder fernerer Ausfluß des eigenen Wesens derselben dar.

6 Die bedeutungsvollen Persönlichkeiten in der Geschichte sind zunächst und vorzugsweise solche, deren Wirksamkeit sich auf den Staat, als auf die Form der gesellschaftlichen Vereinigung der Menschen bezieht. Der Staat bildet überhaupt den nächsten und wesentlichsten Mittelpunct des ganzen historischen Geschehens, in welchen alle besonderen Gebiete der menschlichen Thätigkeit in näherer oder entfernterer Verknüpfung einmünden und in der Beziehung auf welchen die Wahrheit ihrer praktischen Bestimmung besteht. Nur das Politische ist an und für sich das Historische, und alles Andere wird ein Historisches nur insofern als es zugleich, wenn auch in mittelbarer Weise ein Politisches ist. Der Staat ist die Form, welche in ihrer Entwickelung mit der Entwickelung des Inhaltes des menschlichen Lebens durchgehends zusammenhängt. Alle menschlichen Bestrebungen sind entweder direct auf den Staat oder zunächst auf andere Gegenstände gerichtet, welche selbst aber in ihrer letzten praktischen Bedeutung in jenen übergehen. Es muß umgekehrt der Staat in seiner Wahrheit die Gesammtheit der menschlichen Lebensgebiete in sich enthalten oder für die Betreibung derselben die gestaltende Basis abgeben.

7 Nächst dem Staat ist der Krieg das wesentliche Object der historischen Betrachtung. Der Staat ist die Form des Einzellebens der Völker, der Krieg die ihrer feindlichen Beziehung auf einander. Die Entwickelung eines jeden Volkes und Landes steht mit der gleichzeitigen Entwickelung anderer Völker in Zu-

sammenhang; der Krieg ist insofern das wesentlichste vermit-
telnde Moment des Einzellebens der Völker mit dem allgemeinen
Leben der Menschheit als durch ihn einmal die Aufhebung der
einzelnen, anfänglich kleineren Staaten zu größeren politischen
Ganzen bewirkt wird und als sich andererseits die innere Weiter-
entwickelung der einzelnen selbstständig gewordenen Staaten in
ihren Wendepuncten immer an solche feindliche Auseinander-
setzungen mit anderen anknüpft. In jedem Kriege innerhalb
der historischen Zeit werden gewisse Prinzipfragen der allge-
meinen Entwickelung zur äußeren Entscheidung gebracht; es
sind nie rohe Massen, sondern immer verschiedene geistige Mo-
mente, welche in ihnen einander gegenüberstehen. Die Kriege
sind die vornehmsten Marksteine der Geschichte; jeder einzelne
Krieg ist die Vermittelung zwischen zwei ihrem Inhalte nach von
einander verschiedenen friedlichen Zuständen. Die Geschichte
der Kriege bildet den wesentlichen leitenden Faden für die innere
oder Staatengeschichte; die Geschichte überhaupt als die Aeußer-
lichkeit des Geschehens ist theils Kriegsgeschichte, theils poli-
tische Geschichte.

Es haben außer den Völkern und Staaten auch alle ein- 8
zelnen Gebiete der menschlichen Thätigkeit als solche ihre Ge-
schichte oder es mögen dieselben als Subjecte des historischen
Geschehens angesehen werden, trotz dem daß sie an und für sich
nur als Theile oder als Seiten des Inhaltes des Geschehens
jenen als den eigentlichen oder realen Subjecten desselben gegen-
über bestimmt sind. Die Geschichte dieses Inhaltes ist an sich
eine selbstständige, welche jedoch in ihrem thatsächlichen Vollzuge
durchaus mit der Geschichte von jenen zusammenhängt und nur
an derselben und durch sie in die Erscheinung tritt. Die be-
sonderen Geschichten dieser idealen Subjecte des Inhaltes kön-
nen nur als Seiten der allgemeinen Geschichte des realen
Subjectes alles Geschehens, der Menschheit überhaupt aufge-
faßt und begriffen werden, obgleich sie auf die Gestaltung dieser
Geschichte selbst einen wesentlich bedingenden Einfluß ausüben.

9 Die Geschichte ist endlich überhaupt Geschichte des Menschengeschlechtes und seines Lebensinhaltes, und es können darum alle Naturereignisse als zu ihr gehörend nicht betrachtet werden, außer insofern dieselben mit den menschlichen Lebensbegebenheiten in irgend einem wesentlichen Zusammenhange stehen. Die Erwähnung der Naturereignisse in der Geschichte gehört einer durchaus niederen, über die Selbstständigkeit des menschlichen Lebens noch bewußtlosen und in der Vorstellung von dem unmittelbaren Zusammenhang desselben mit dem natürlichen Leben befangenen Auffassung an.

10 Die erste Geschichtschreibung bestand in der einfachen Aufzählung der Begebenheiten. Erst später trat die Reflexion über den Zusammenhang und die Ursachen derselben hinzu. Allein auch jene bloße Darstellung des historischen Inhaltes war nicht eine durch sich selbst geebnete und in ihrer Lösung von dem bloßen Vorhandensein des historischen Stoffes so wie der erforderlichen Bekanntschaft mit demselben abhängende Aufgabe. Der historischen Wahrheit in das Auge zu sehen, aus dem Fabelhaften in das Wirkliche, aus der Poesie in die Prosa den Uebergang zu finden, das eigene idealistische Wohlgefallen an dem Reize der Ausschmückung dem hingebenden Erkennen der vorliegenden Realität unterzuordnen, überhaupt zuerst Ernst mit dem Leben und seinem Inhalte zu machen, war die schwere, geistig und sittlich bedeutungsvolle Aufgabe des ersten Geschichtschreibers. Das Verdienst des Geschichtschreibers erscheint insofern als ein geringeres und müheloseres als das des Dichters oder des Philosophen, als sein Stoff nicht ein von ihm erschaffener, sondern ein äußerlich gegebener ist; aber es ist andererseits dieses Verdienst insofern ein höheres, als derselbe ein wirklicher, der Einbildung als solcher entgegentretender, die unbedingte Wahrheit der Behandlung zuerst in Anspruch nehmender ist. Die erste Erziehung zur aufrichtigen Strenge des Denkens geht aus der Erkenntniß der Geschichte hervor.

Die erste eigentliche Geschichtschreibung bildet einen wesentlichen Moment in der Geschichte selbst; sie bezeichnet das Hervortreten des menschlichen Bewußtseins aus dem Traumleben der Einbildung an das Tageslicht der Wirklichkeit. Der ganze Orient vermag nicht sich bis zur eigentlichen Geschichtschreibung, welche in dem Bewußtsein der historischen Wahrheit besteht, zu erheben; alle seine historischen Darstellungen sind nur theils Fabeln, theils Annalen; es war eine That hoher geistiger Abstraction, als im Occident die ersten wahrhaften Geschichten geschrieben wurden.

Es ist im Ganzen ein doppelter Stoff des menschlichen 11
Lebens, auf den sich die Geschichtschreibung zu beziehen hat, der eine der Zustände und der andere der Begebenheiten, oder das Andauernde und das momentan Vorübergehende, das plastische und das dramatische Moment in der Geschichte. Die Begebenheiten sind es, durch die die Zustände umgestaltet und weitergeführt werden; durch die Zustände werden umgekehrt die Begebenheiten hervorgerufen und bedingt. Auf der Ermittelung des Zusammenhanges zwischen beiden beruht das wesentliche Verständniß der Geschichte. Es giebt Abschnitte und Parthieen in der Geschichte, in welchen je das eine oder das andere dieser beiden allgemeinen Momente in eigenthümlicher Weise die Oberhand behauptet: die ganze Geschichte des Occidentes ist vorzugsweise eine solche von Begebenheiten und es werden durch dieselben die Zustände in verhältnißmäßig rascher Folge umgestaltet; die Geschichte des Orientes besteht dagegen vorzugsweise aus Zuständen, welche durch die Begebenheiten in aller Zeitfolge nur oberflächlich und außerwesentlich umgestaltet werden. Das Fortschreiten der Zustände ist es, worin das wahrhafte Fortschreiten der Geschichte überhaupt besteht; die Begebenheiten haben überall nicht als solche, sondern nur insofern sie auf die Zustände einwirken, ihre wahrhafte historische Bedeutung; es sind eben darum die Begebenheiten der Geschichte des Occidentes im Allgemeinen von höherer und inhaltreicherer,

weil auf das Fortschreiten der Zustände fortwährenden Bezug habender Art, als die die allgemeinen sich gleich bleibenden Lebenszustände nur immer von Neuem wieder auffrischenden und eben darum mit einander selbst sehr gleichartigen Begebenheiten in der Geschichte des Orientes. Das Verhältniß dieser beiden Momente des historischen Inhaltes ist das nämliche wie das obige der doppelten Gattung der Subjecte der Geschichte, der persönlichen und der nationalen oder politischen Individuen; es stellt sich hier ebenso die Geschichte zunächst als eine Reihenfolge von Begebenheiten, erst später und in tieferer Erfassung als eine solche von Zuständen dar. Die Begebenheiten sind für das Fortschreiten der Zustände, ebenso wie die Personen für dasjenige der Völkerschaften die vermittelnden Organe. Die Persönlichkeiten des Occidentes sind in gleicher Weise wie die Begebenheiten von höherer, inhaltreicherer und selbstständigerer Art als die des Orientes, trotz dem daß die äußere Stellung der letzteren durchschnittlich eine machtvollere, und die Geschichte des Orientes überhaupt wegen der Leerheit und Unbehülflichkeit ihrer Volksindividuen eine vorzugsweise sich durch die Vermittelung einzelner Persönlichkeiten vollziehende ist.

12 Die Geschichte ist von einem jeden anderen Stoffe wissenschaftlicher Betrachtung dadurch unterschieden, daß diese jedesmalige Betrachtung selbst immer einen Theil und ein Moment von ihr ausmacht und in seiner Eigenthümlichkeit aus seiner Stellung in ihr bedingt ist. Was wir sind, wir sind es nur durch die Geschichte; jedes bestimmte Denken ist ein in dieser Bestimmtheit aus der Geschichte hervorgegangenes. Es ist nur scheinbar, daß das Denken auf seinen eigenen Füßen stehe; es ist überall ein aus der Geschichte überkommener Boden, auf dem es beruht. Auch der Gedanke hat seine Geschichte, welche selbst nur ein Theil ist der allgemeinen Geschichte, und in seiner Entwickelung mit dieser selbst durchgehends zusammenhängt. Der Gedanke steht der Geschichte nicht wie einem jeden anderen

Stoffe in freier Unterschiedenheit gegenüber, sondern er ist in der Eigenthümlichkeit seiner Disposition zuerst selbst aus ihr hervorgegangen, oder es ist die Geschichte für ihn nicht einfach der Stoff, sondern zugleich die ihn selbst bedingende Macht. Sein Verhältniß zu der Geschichte ist nicht ein so einfaches und harmloses, wie das zu jedem anderen Stoffe; es ist dieses Verhältniß selbst, über welches er sich zuerst, bevor er ihr als seinem Stoffe entgegentreten kann, in Klarheit zu setzen hat. Die Geschichte ist die Unmittelbarkeit oder die natürliche Voraussetzung seines eigenen Seins in seiner Eigenthümlichkeit; sich selbst zu begreifen muß für ihn überall seine erste und wesentlichste Aufgabe sein, welche für das Begreifen seines weiteren Inhaltes die geistige Voraussetzung bildet; er ist sich selbst in dieser Eigenthümlichkeit nur aus der Geschichte und zwar zunächst aus seiner eigenen Geschichte, der des Gedankens zu begreifen im Stande; indem diese letztere nur einen Theil bildet der Geschichte überhaupt, so muß sich das Begreifen der allgemeinen Geschichte als die nächste und nothwendigste, alles Weitere aus sich bedingende Aufgabe des reinen Gedankens darstellen. Das Begreifen der Geschichte ist das eigenste Interesse des Gedankens selbst, indem dasselbe für alles weitere Begreifen die Basis bildet. Die Geschichte ist derjenige wissenschaftliche Stoff, an welchen der Gedanke zunächst selbst gefesselt ist; er hat darum keine höhere und nähere Aufgabe, als sich mit ihm zuerst auseinander zu setzen; die Geschichte ist die Rückseite des Gedankens, von welcher er gedeckt sein muß, ehe er an die Lösung seiner weiteren Aufgabe gehen kann. Es mag die Möglichkeit dieses Begreifens der Geschichte auf einem neuen bis dahin noch nicht eingenommenen geistigen Standpuncte und auf einem selbstständigen Inhalte des Denkens beruhen; aber es wird dieser Standpunct und dieser Inhalt selbst nur aus der Geschichte seine definitive Begründung und Rechtfertigung finden können. Das Begreifen der Geschichte bildet die schlechthin höchste Aufgabe des menschlichen Geistes überhaupt, indem in

demselben das Begreifen dieses Geistes und seines ganzen Inhaltes durch sich selbst mit enthalten ist.

13 Das Begreifen der Geschichte besteht in der rationalen Erkenntniß des Zusammenhanges der Gegenwart mit der Vergangenheit. Es hat in diesem Begreifen der Geist seinen eigenen unmittelbaren Standpunct in der ihn zunächst umgebenden Gegenwart verlassen und den höheren Standpunct der Allgemeinheit des menschlichen Lebens und seiner Interessen überhaupt eingenommen, oder er hat aufgehört, einer Besonderheit der menschlichen Lebensstellung anzugehören und hat sich mit der Gesammtheit der menschlichen Lebensentwickelung identificirt. Ein solches Begreifen der Geschichte ist selbstredend erst auf einer bestimmten Höhe der historischen Entwickelung möglich. Es muß der Geist selbst bereits angefangen haben, aus der ihn umgebenden in ihrem Inhalte noch beschränkten thatsächlichen Unmittelbarkeit herauszutreten und das volle Ideal seiner letzten Bestimmung in das Auge gefaßt oder er muß die Abstraction von jeder Besonderheit seiner äußeren Lebenswahrheit zu der Allgemeinheit derselben gemacht haben. Das Allgemeine und an und für sich Wahre der menschlichen Existenz, in welchem jede specifische Besonderheit eines bestimmten dagewesenen historischen Zustandes getilgt sein soll, ist das wesentliche und letzte Ziel der gegenwärtigen Bewegung der Geschichte und es ist dieselbe darum nicht blos als die Fortsetzung einer vorausgegangenen anderen, ihrer hauptsächlichen Tendenz nach negativen, sondern zugleich bereits als der Anfang einer neuen wesentlich positiven Epoche der historischen Weiterentwickelung zu erkennen. Die Gewinnung des an und für sich Menschlichen oder der definitiven Wahrheit unserer Bestimmung ist die Höhe der Geschichte. Erst mit der Annäherung zu diesem Ziele und dem geistigen Erfassen desselben ist ein Begreifen der Geschichte möglich, indem eben nur in dem Erreichen von ihm die Wahrheit jener selbst besteht, und es bildet andererseits eben das Begrei-

fen der Geschichte in dieser ihrer Bestimmung für das thatsächliche Erreichen jenes Zieles eine wesentliche Bedingung. Das thatsächliche Fortschreiten der Geschichte ist überhaupt und insbesondere in ihren höheren Abschnitten nicht blos ein rein unmittelbares, sich instinctartig aus sich selbst vollziehendes, sondern ein in wesentlicher Weise durch den Gedanken vermitteltes oder es greift die Geschichte des Gedankens in die Geschichte der thatsächlichen Wirklichkeit selbst in wesentlich bedingender Weise ein. Das Denken selbst und insbesondere insofern es sich auf die Gesammtheit des menschlichen Lebens in der Geschichte bezieht, ist darum nicht ein von der Wirklichkeit entlegenes, rein esoterisches Geschäft, sondern in seiner weitergreifenden Bedeutung zugleich eine wesentliche praktische That, und es hat sich selbst immer als eine solche zu begreifen, um seine Aufgabe der Wirklichkeit gegenüber zu erfüllen. Es wird auch für die gegenwärtige Bewegung zuletzt nur durch eine Berufung von der natürlichen Unmittelbarkeit des Handelns an die geistige Vermittelung des Denkens das derselben vorschwebende Ziel zu erreichen stehen.

Der Gedanke als solcher hat in der ganzen neueren Zeit bei 14
dem deutschen Volke vorzugsweise vor anderen und in gewisser Beziehung selbst ausschließlich seine Ausbildung gefunden. Das Denken ist das innerste Prinzip unseres nationalen Lebens gewesen; der rückhaltlosen Verfolgung des Gedankens auf seinen verschiedenen Gebieten, dem religiösen, dem wissenschaftlichen, dem künstlerischen hat Deutschland von dem Zeitabschnitte der Reformation an seine politische Integrität und äußere nationale Größe zum Opfer gebracht. Die Wahrheit des Ewigen hat bei uns von je her mehr gegolten als der Vortheil des Irdischen. Bei Andern war es anders; diese sind darum schneller zu äußerer Macht und innerer Einheit gelangt; wir dagegen scheinbar hinter ihnen zurückgeblieben und in entlegene Träumereien versunken, den Interessen und Anforderungen des wirklichen Lebens entfremdet geblieben. Wir sind bis jetzt sowohl den Fremden als

auch uns selbst in unserem innersten Wesen ein noch ungelöstes Problem; die letzte Saat unserer ganzen Bestrebungen in der Geschichte ist noch nicht aufgegangen; wir wissen noch nicht genau, was wir wollen, oder wir haben uns selbst in der Wahrheit unseres Seins noch nicht vollständig erfaßt. Die anderen großen und vorzugsweise historischen Nationen der europäischen Gesellschaft, insbesondere die Franzosen und Engländer, sind früher zum Abschlusse gelangt mit sich selbst als wir; ihre ganze Lebensentwickelung ist einfach nach Außen gegangen; sie haben von Anfang an ihre praktische Lebensaufgabe als einzigen, alles Weitere in sich umfassenden Zielpunkt ihrer ganzen Bestrebungen erfaßt; wir dagegen sind zunächst uns selbst und der uns unmittelbar nahe liegenden Aufgabe der Begründung unserer nationalen und politischen Existenz entfremdet und in die Regionen des inneren Denkens und der Einbildung entführt worden; wir haben über der Verfolgung dieser uns gewordenen höheren Aufgabe die Berücksichtigung der uns unmittelbar berührenden praktischen Interessen vernachlässigt; das Reich des Geistes ist von jenem Zeitabschnitte an, wo die Wege der einzelnen europäischen Völker in der neueren Geschichte auseinander zu gehen anfangen, immer unsere eigentliche Heimath gewesen; wir haben uns mit den Dingen der Erde im Ganzen nur insoweit befaßt, als wir uns durch das Bedürfniß der Sicherstellung unserer Existenz hierzu genöthigt sahen; unsere Stellung gegen das äußere Leben war im Ganzen nur eine abwehrende, nicht eine angreifende und von uns aus gestaltende; wir hatten den Schauplatz der Erde jenen Anderen überlassen; unsere ganze Entwickelung war ihrem Wesen nach nach einer anderen Seite hinausgegangen als die von jenen, und wir sind eben darum ein unbedingt anderes, uns in durchaus eigenthümlichen Verhältnissen bewegendes Volk als sie; wir werden nur auf einem Umwege zu dem Ziele gelangt sein, welches von jenen gleich von Anfang an mit ihrer ganzen Kraft erfaßt worden ist, der sicheren nach Innen wie nach Außen gerichteten Begründung ihrer nationalen Existenz; aber es wird eben

darum auch dieses Ziel für uns ein höheres und für uns selbst wie für Andere wahrhafteres sein als das von jenen, weil es auf der Basis einer tieferen geistigen und sittlichen Entwickelung beruht, welche in ihrem letzten Resultate in jenes Ziel selbst übergeht. Jene unsere erste Entfremdung von dem praktischen Leben war nicht eine dauernde, sondern nur eine vorübergehende, oder es war dieselbe nicht das Wesen, sondern nur eine Epoche unserer Entwickelung; wir werden eben durch sie dem praktischen Leben in dem nämlichen Zeitpuncte wiederum zugeführt werden, wo die bis dahin einen vorzugsweise gestaltenden Einfluß ausgeübt habenden Völker, die Engländer und Franzosen, aus ihrer bis dahin eingenommenen egoistisch prädominirenden Stellung zurückzutreten anfangen werden. Auch für uns wird die Zeit der äußeren Größe und beglückenden Machtfülle wie für jene, aber in sittlich wahrhafterer und heilbringenderer Weise kommen; unsere bisherige Entwickelung war nothwendig, um uns zu der rechten Zeit und mit der rechten inneren Kraft diesem Ziele zuzuführen; wir haben uns in der jüngsten Zeit aufgemacht, um ein Volk zu werden wie andere Völker; wir haben an die Begründung unserer nationalen Existenz die Hand angelegt; aber wir werden nur in Uebereinstimmung und in Zusammenhang mit unserer bisherigen Entwickelung, nicht in Widerspruch und unter Fortwerfen derselben zu unserem wahrhaften Ziele zu gelangen vermögen. Wir müssen uns treu bleiben bis zuletzt; ein Verrath an der uns gewordenen geistigen Aufgabe würde zugleich auch ein Verrath an unserer eigenen praktischen Existenz sein; die Wahrheit ist das innerste Prinzip unseres Lebens gewesen; nur in Uebereinstimmung mit der inneren geistigen Wahrheit wird auch unsere äußere praktische Lebenswahrheit ihre Begründung finden können.

Das deutsche Volk ist von anderen Völkern unterschieden 15
durch seine Unzufriedenheit mit sich selbst und seiner Geschichte. Während andere Völker im Ganzen mit Stolz und Befriedigung auf ihre Vergangenheit zurückzublicken pflegen, so ist bei uns in

der Hauptsache das Entgegengesetzte der Fall; nicht weil unsere Geschichte in der That und an sich selbst eine solche wäre, deren wir uns irgend zu schämen Ursache hätten, sondern nur weil dieselbe in ihrem eigentlichen und letzten Resultate noch nicht hervorgetreten und weil sie eben darum eine in ihrer inneren Vernunft und Berechtigung von uns noch nicht verstandene ist. Unsere Geschichte in der ganzen neueren Zeit stellt sich allerdings zunächst als eine Geschichte des Unglückes und der Zerrissenheit dar; aber es war eben diese Zerrissenheit mit allen sie begleitenden Folgen für die Erreichung unseres wesentlichen Zieles die nothwendige Bedingung. Wir werden das am Spätesten constituirte unter den größeren europäischen Völkern sein; erst nach erfolgter solcher Constituirung werden wir zur Aussöhnung mit uns selbst und unserer Geschichte gelangen. Es ist diese Geschichte eine um nichts weniger inhaltreiche und großartige als die der mit uns in der allgemeinen neueren Entwickelung verbundenen Völker, nur daß sie sich ihrem Hauptwerke nach auf einem ganz anderen Gebiete des Lebens vollzieht, als die von jenen. Unsere Entwickelung ist vorzugsweise eine innerliche, die der anderen Völker eine äußerliche. Die Bewegung der Reformation, durch welche zuerst England seine definitive politische Constituirung empfing, war in Deutschland vorzugsweise von ihrer inneren geistigen Seite erfaßt und es war in derselben die Basis zu der ganzen nachherigen eigenthümlichen Entwickelung Deutschlands gelegt worden. Es war dagegen an Frankreich eben diese Bewegung im Ganzen ohne eine tief eingreifende Umgestaltung vorübergegangen und es empfing dagegen Frankreich in der darauf folgenden Bewegung der Revolution seine den neueren Verhältnissen entsprechende politische Constituirung, während umgekehrt an England eben diese Bewegung ebenso wie die frühere an Frankreich im Ganzen einflußlos vorüberging. Es steht dagegen in Deutschland dieser neueren französischen eine gleichzeitige, nicht sowohl politische als innerlich geistige Bewegung von durchaus nicht geringerer Bedeutung gegenüber,

welche in allen ihren einzelnen Abschnitten mit denen von jener zusammentrifft. So wie der Charakter der früheren Bewegung der Reformation in Deutschland ein wesentlich religiöser gewesen war, so ist dagegen der der neueren, mit der französischen Revolution in Parallele stehenden Bewegung ein vorzugsweise wissenschaftlicher und künstlerischer, überhaupt abstract geistiger; und es besteht die Verschiedenheit der Entwickelung Deutschlands von der jener anderen beiden Länder überhaupt darin, daß während jedes von diesen nur von der einen der beiden großen Epochen der neuen Bewegung ergriffen und umgestaltet wird, Deutschland durch eine jede derselben auf eine neue und höhere geistige Lebensstufe gestellt worden ist. Unsere Entwickelung ist von der jener anderen beiden Völker dadurch wesentlich unterschieden, daß sie im Ganzen eine doppelte ist, eine innerliche und eine äußerliche, die von jenen dagegen einfach oder unter entschiedenem Vorwiegen das Letztere; die Verbindung dieser beiden Seiten unserer Entwickelung mit einander, die Annäherung des idealistischen Lebensmomentes an das realistische unter gleichzeitiger Bewahrung desselben in seiner Selbstständigkeit ist es, worin wir unsere fernere praktische Lebensaufgabe zu erblicken haben. Es kann unsere definitive Lebensconstituirung nie dieselbe wie die irgend eines anderen Volkes und nur eine mit unserer wesenhaften Eigenthümlichkeit in dem genauesten Zusammenhange stehende sein, und wir haben darum für dieselbe nicht jene, sondern nur uns selbst zu befragen.

Mehr als irgend etwas Anderes ist es unsere Philosophie, 16
durch die wir uns von den übrigen Völkern der neuen Zeit unterscheiden. Wir sind das vorzugsweise philosophische Volk der ganzen Geschichte, die Philosophie ist bei uns nicht wie theilweise auch bei Anderen ein specielles Geschäft isolirter und zusammenhangsloser Einzelner, sondern wesentlich und wenigstens in der neueren Zeit eine allgemeine Lebensangelegenheit der ganzen Nation gewesen; unsere ganze sonstige Entwickelung hängt mit der besonderen Entwickelung der Philosophie und in

Zusammenhang mit dieser, der Wissenschaft überhaupt, in wesentlicher Weise zusammen; der Gedanke hat bei uns immer die Basis der Lebensgestaltung gebildet. Die Philosophie ist unsere specifische Eigenthümlichkeit, durch welche unser ganzes Wesen seine besondere und unterscheidende Färbung erhält. Die rein theoretische Discussion auf den Universitäten hat bei uns in vieler Beziehung die nämliche Stellung eingenommen und die nämliche Bedeutung für das Leben gewonnen, wie die praktische Discussion in den gesetzgebenden Versammlungen für andere Länder. Die Philosophie ist es, durch die wir sowohl bei den Fremden als bei uns selbst in den Ruf von unpraktischen und dem Leben fern stehenden Träumern gekommen sind; sie ist es, durch die und durch deren fernere Consequenzen wir an der unbefangenen und harmlosen Verfolgung unserer nächsten praktischen Lebensinteressen zurückgehalten worden sind; sie ist eben darum bei uns selbst in der neueren Zeit mehr und mehr in der Achtung gesunken; wir sind geneigt, in ihr und in dem, was mit ihr zusammenhängt, die eigentliche Unwahrheit und den wesentlichen Schaden unseres ganzen bisherigen Daseins zu erblicken; die fernere Existenz der Philosophie und des rein geistigen Lebens überhaupt scheint durch die sich unmittelbar auf das Praktische und Angewandte beziehende Richtung der Gegenwart in Frage gestellt zu sein; die Philosophie wird bei ihrer ferneren Thätigkeit ihre erste Aufgabe darin haben, ihre Existenz dem Leben gegenüber zu rechtfertigen und ihre Stellung zu demselben zu begründen.

17 Die Philosophie ist von einer jeden anderen einzelnen Wissenschaft dadurch unterschieden, daß sie sich nicht auf einen bestimmten, außer ihr liegenden greifbaren Stoff bezieht, sondern daß sie scheinbar nur an sich selbst ihren Inhalt hat, oder daß ihr Stoff überhaupt erst mit seiner Behandlung und nicht ohne dieselbe in das Leben hervortritt. Die ganze Existenz der Philosophie ist eben darum einem Jeden, der nicht selbst Notiz von ihr genommen hat, von vorn herein unverständlich, und es kann

für ihn die Möglichkeit derselben überall erst durch ihre Wirk-
lichkeit erwiesen werden, während diejenige einer jeden anderen
Wissenschaft aus ihrem außer ihr selbst gegebenen Stoffe von
selbst hervorgeht. Es scheint eben darum dem Exoteriker die
ganze Philosophie in ähnlicher Weise wie die Poesie in das
Reich der Einbildungen und subjectiven Hirngespinnste zu gehö-
ren, oder ein Anspruch auf eigentliche wissenschaftliche Wahrheit
von derselben nicht erhoben werden zu können. Es findet eben
diese exoterische Ansicht von der Philosophie ihre scheinbare Be-
stätigung in der eigenthümlichen Art und Weise der historischen
Weiterentwickelung der letzteren, welche an sich selbst nicht wie
diejenige anderer Wissenschaften in einem regelmäßig anwach-
senden Weiterschreiten unter Festhaltung des früher Errungenen,
sondern in einem fortdauernden Wegwerfen des Früheren und
hastigen Aufstellen von Neuem bestanden hat und die aus eben
diesem Grunde äußerlich den Charakter eines resultatlosen Pro-
cesses der Selbstvernichtung an sich zu tragen und überhaupt nicht
an sich selbst oder in ihrem eigenen Inhalt, sondern nur in ihrer
äußeren Beziehung als ein allgemeines historisches Lebensmo-
ment eine Bedeutung und Berechtigung zu besitzen scheint. Es
ist aus der bisherigen Entwickelung der Philosophie noch kein
dauerndes, in sich selbst unumstößliches und praktisch bedeut-
sames Resultat hervorgegangen, so daß jene exoterische Ansicht
von der Philosophie überhaupt aus dieser selbst ihre Bestätigung
zu finden scheint.

Die geschichtliche Entwickelung der Philosophie ist eine von 18
derjenigen anderer Wissenschaften wesentlich unterschiedene. Das
Fortschreiten derselben ist seinem hauptsächlichen Charakter nach
nicht ein quantitatives, sondern ein qualitatives. Durch jeden
neuen Fortschritt in der Philosophie wird der bisherige Bestand
derselben aufgehoben und ein neuer Inhalt an die Stelle des
früheren gesetzt. Es ist wesentlich nicht das Materielle des In-
haltes selbst, sondern nur das Formelle des Standpunctes für
die Auffassung und Behandlung desselben, worin die eigent-

liche Umwandlung der Philosophie in ihrer Entwickelung besteht, obgleich in Begleitung des formellen Fortschreitens im Ganzen auch ein gewisses Anwachsen ihres materiellen Umfanges Statt findet und die höhere qualitative Durchbildung auch eine reichere quantitative Ausführung zu ihrer nothwendigen Folge hat. Es ist aber das formelle Moment im Allgemeinen das wesentliche für das Fortschreiten der Philosophie und der materielle Inhalt als solcher ihm gegenüber werthlos und es wird hierdurch ein jedes frühere philosophische System durch das ihm nachfolgende in nothwendiger Bedingung verdrängt und aufgehoben. Nicht das was ein philosophisches System sagt, sondern das was es ist, ist das Eigentliche und Wesentliche an ihm und für seine bestimmte Stellung in der Geschichte der Philosophie Entscheidende, oder es ist nicht der in ihm enthaltene gesetzte Inhalt, sondern die Unmittelbarkeit des Standpunctes und der Methode der Behandlung desselben, worauf es bei der Beurtheilung der von ihm eingenommenen historischen Stellung ankommt, und durch welche jener sein gesetzter Inhalt selbst nothwendig bedingt ist. Es ist an sich nur der Standpunct der Philosophie und nicht die Philosophie selbst, welcher im Laufe der Geschichte eine Fortbildung erfahren hat, indem sich eben die Philosophie ihrem Wesen nach auf den allgemeinen geistigen Lebensstandpunct als solchen bezieht.

19 Die neuere Entwickelung der Philosophie in Deutschland beginnt mit dem Kantischen Systeme des Kriticismus. Von hier an wird die Philosophie eigentlich national in Deutschland und es fällt die weitere Entwickelung derselben ihrem Inhalte nach mit der Entwickelung des nationalen Lebens in ihren Hauptabschnitten von da an zusammen. Die Kantische Philosophie selbst und in ihren Consequenzen nimmt für unsere Entwickelung die nämliche Stellung ein, die für die französische die politische Revolution am Ende des vorigen Jahrhunderts. Die Wirksamkeit derselben war zunächst und wesentlich eine negative, indem durch sie die früher bestandene, unwahre, weil über sich

selbst und ihr Prinzip bewußtlose Philosophie aufgehoben und das Denken auf seine eigene an und für sich wahrhafte Basiis, das vernunftgemäße Bewußtsein über sich selbst gestellt wurde. Sie wurde in dieser Eigenschaft weiter die Grundlage für eine doppelte, ihrem gemeinschaftlichen Charakter nach wesentlich positive Richtung der philosophischen Speculation, von welchen die eine nach den beiden Durchgangsstufen des Fichteschen und Schellingschen Standpunctes in der Hegelschen Philosophie ihre höchste Ausbildung fand, und die andere dieser gegenüber durch das Herbartische System vertreten wird. Das Verhältniß dieser beiden Systeme, in welche die ganze neuere Philosophie Deutschlands auseinander gegangen ist, ist das nämliche, welches sich in mehrfacher Abstufung und Weiterbildung durch die ganze Geschichte der Philosophie hindurchzieht. Es mag dieses Verhältniß in höchster Instanz als das der dynamischen und mechanischen oder der idealistischen und realistischen Weltanschauung bezeichnet werden. Während die Hegelsche Philosophie in Uebereinstimmung mit den früheren ihr verwandten Systemen den Inhalt der Realität auf dem Wege einer geistigen Construction des Einzelnen aus dem Ganzen und der in demselben waltenden nothwendigen Idee zu begreifen bemüht ist, so wird dagegen durch die Herbartische Philosophie die Seite des unmittelbaren mechanischen Zusammenhanges des Einzelnen der Realität vertreten und umgekehrt wie bei jener aus dem Einzelnen das Ganze herzuleiten versucht. Das Verfahren der Hegelschen Philosophie ist in Uebereinstimmung hiermit das der freien, rein geistigen und in ihrem Mißbrauche darum gewaltsamen weil uncontrollirten Construction aus dem Begriff als solchen, das der Herbartischen dagegen das des bestimmten, selbstbewußten oder exacten, eben darum aber in seinen Erfolgen beschränkteren Fortschreitens der denkenden Forschung, und es steht aus eben diesem Grunde die letztere mit den empirischen Wissenschaften oder doch einem bedeutenden Theile derselben in einem engeren Zusammen-

hang, indeß die erstere die eigentlich philosophische oder rein speculative Seite des Denkens in sich vertritt. Beide Systeme stehen sich in der Gegenwart in vollkommen gleicher Selbstständigkeit ohne Vermittelung und fast ohne Polemik gegenüber; ihr Verhältniß ist das der unbedingt gleichen Coordination; es ist eine doppelte, völlig verschiedene Seite der allgemeinen geistigen Lebensanschauung, deren eine jede in einem von ihnen ihre Ausbildung gefunden hat; es findet eine eingreifende Polemik im Ganzen nur zwischen solchen philosophischen Systemen Statt, von denen das eine ein seinem Inhalte nach späteres, jenes zu seiner Voraussetzung habendes und darum an seine Stelle einzutreten beanspruchendes ist als das andere, nicht aber oder doch nur in untergeordneter Maaße zwischen solchen, welche sich in Bezug auf ihren Inhalt in dem Verhältnisse der simultanen Coordination zu einander befinden, weil diese im Ganzen eines gemeinschaftlichen Punctes der Coincidenz entbehren.

20 Es muß die Frage entstehen nach der ferneren Zukunft der Philosophie. Es kann an und für sich diese Frage nur durch das wirkliche Hervortreten eines neuen philosophischen Standpunctes und Inhaltes ihre Beantwortung finden oder nur e posteriori, nicht e priori erledigt werden. Ein jedes der beiden einander in der Gegenwart gegenüberstehenden philosophischen Systeme findet an dem bloßen Vorhandensein des anderen, als eines in sich selbst ebenso sehr berechtigten, wenigstens insoweit seine Widerlegung, als eben deswegen keines von ihnen als die unbedingt wahre und schlechthin ausreichende Philosophie für alle Zeiten erkannt werden kann. Die Frage muß sich überhaupt vorläufig und als die Grundfrage alles Philosophirens aufdrängen, ob es der Philosophie jemals gelingen werde, einen unbedingt festen und unwandelbaren Standpunct ihrer Thätigkeit zu gewinnen, oder ob sie ihrer Natur nach ein Prozeß in das Unendliche, ein schlechthin ruheloser Wechsel immer neuer Standpuncte und Systeme zu sein bestimmt sei,

oder ob endlich gar das Aufhören aller eigentlich geistigen Spe-
culation das letzte Resultat des ganzen Processes ihrer Ent-
wickelung sein, ob eine sich nur an dem hellen Tageslicht unmit-
telbar auf das Praktische und empirisch Verständliche gerichteter
Bestrebungen bewegende Zukunft auf die ganze Kette philoso-
phischer Systeme der Vergangenheit als auf eine unzusammen-
hängende Reihe von Einbildungen eines die Wirklichkeit in ihrer
Wahrheit zu erfassen unvermögenden Traumlebens des mensch-
lichen Geistes zurückblicken werde. Giebt es noch eine Zukunft
und ein endliches zu erreichendes ebenso festes als inhaltreiches
Resultat für die Philosophie, dieses ist die Frage, welcher ein
jedes philosophische Denken zunächst und vor jeder anderen in
das Auge zu sehen hat, und welche für einen jeden von ihm ein-
zunehmenden Ausgangspunct selbst von entscheidender Bedeutung
sein muß, indem ein jedes neue Denken überhaupt kein rein ur-
sprüngliches, nur auf sich beruhendes und mit der Vergangen-
heit zusammenhangsloses, sondern nur ein mit derselben in einer
bestimmten Beziehung stehendes eben so sehr sein kann als sich
über diese seine Stellung Rechenschaft zu geben schuldig ist.

Es ist hier im Allgemeinen die an sich selbst nahe liegende 21
und weit verbreitete Vorstellung zu verbannen, als ob ein philoso-
phisches System die bloße zufällige, auf keiner äußeren gesetzmäßi-
gen Basis beruhende Erfindung irgend eines mehr als Andere be-
gabten Kopfes sei, oder als ob zu jeder Zeit irgend welcher begab-
tere Geist an die Philosophie herantreten und sich ein neues Sy-
stem von eigener Erfindung zu erdenken im Stande sei, als ob
die philosophischen Systeme in der Geschichte überhaupt zusam-
menhangslos unter einander wie Meteore emporgeschossen seien.
Die Individuen in der Geschichte der Philosophie sind ebenso
nur die Träger und die Organe für die Ausbildung allgemeiner
und durch sich selbst nothwendiger Ideen und Prinzipien, wie
in einer jeden anderen Geschichte. Philosophische Systeme wer-
den nicht erfunden, sondern gefunden; das Fortschreiten der
Philosophie in der Geschichte ist ein ebenso organisches und in

seinen einzelnen Abschnitten aus sich selbst nothwendiges, wie das eines jeden anderen organischen Inhaltes der Entwickelung. Es ist überall ein bestimmtes allgemeines und objectiv gegebenes Moment der Wahrheit, an welchem jedes einzelne philosophische System in der Geschichte seinen Inhalt hat, und durch dessen Ausbildung die Gestaltung desselben in allen seinen Seiten bedingt ist. Die Anzahl der philosophischen Systeme in der Geschichte ist darum nicht eine an und für sich unbeschränkte, sondern eine durch die Natur des gesammten philosophischen Inhaltes im Voraus bestimmte und beschränkte. Ein jedes philosophisches System hat ein anderes zu seiner nothwendigen und nächsten Voraussetzung, ebenso wie es selbst für ein folgendes die Voraussetzung bildet. Ein jedes System ist in seiner ganzen Gestaltung durch die von ihm in der Geschichte der Philosophie eingenommene Stellung bedingt. Das ganze Fortschreiten des Denkens ist nicht als ein ohne äußere Garantie in ihm selbst, sondern als ein sich an seinem äußerlich gegebenen Inhalte vollziehendes zu betrachten, und es kann eben nur in diesem Inhalt der leitende Faden für die Construction des organischen Fortschreitens des Denkens enthalten sein.

22 Das Verfahren eines neuen Denkens seinem Stoffe gegenüber kann gegenwärtig nicht mehr ein so harmloses sein wie früher. Ein Eingehen auf den Stoff kann nur unter Bezugnahme auf die frühere Behandlung desselben erfolgen. Jedes neue Denken ist es sich schuldig, sich der Vergangenheit gegenüber in seiner Eigenthümlichkeit zu rechtfertigen. Die Geschichte kann gegenwärtig nicht mehr die jenseits des Bewußtseins stehende und dieses blind aus sich bedingende Macht der Unmittelbarkeit für dasselbe sein, sondern es hat sich das Bewußtsein in seiner Stellung zu der Geschichte zu erfassen oder diese letztere selbst in die Form des Bewußtseins einzuführen. Ein bestimmter philosophischer Standpunct hat es überall nicht allein mit seinem Stoffe, sondern auch und zunächst mit den anderen Standpuncten außer und vor ihm zu thun, indem nur aus sei-

ner Stellung zu diesen seine eigene Stellung gegen den Stoff mit Bestimmtheit hervorgehen kann. Ein philosophischer Standpunct darf sich nie aus sich allein, sondern muß sich zugleich auch aus seiner Beziehung zu anderen Standpuncten begründen. Das Verhalten der einzelnen philosophischen Systeme zu einander unter diesem Gesichtspunct ist bisher im Ganzen immer nur ein ausschließendes oder kritisches gewesen, indem jedes System sich selbst als die wahre, alle anderen aber als falsche oder doch unzureichende Philosophie angesehen hat und zu erweisen bemüht gewesen ist. Die Prätension, die an und für sich wahre Philosophie sein zu wollen, war eine für jedes philosophische System, welches über sich selbst wahr sein wollte, an und für sich nothwendige, und es war nur die Art der Begründung eine falsche und nicht zum Ziele führende darum weil von dem Standpuncte anderer Systeme aus gegen jenes gerade das nämliche Verfahren nur mit dem Inhalte nach entgegengesetzten Argumenten eingehalten werden konnte, und weil überhaupt das Verhältniß verschiedener Systeme in der Geschichte nie das einfache der reinen Wahrheit und Unwahrheit gewesen ist, sondern in einem jeden System ein gewisses Moment der Wahrheit mit einer entsprechenden Rückseite der Unwahrheit und Beschränktheit enthalten war. Als die richtige und sich auf das Wesen der Sache beziehende Polemik muß vielmehr diejenige erkannt werden, welche an dem zu bekämpfenden Inhalt zunächst das Moment der in demselben liegenden Wahrheit zu entdecken und eben dasselbe sodann nur in seiner beschränkten Einseitigkeit aufzuzeigen bemüht ist. Nur durch die Anerkenntniß anderer Standpuncte in ihrer eigenthümlichen Berechtigung kann sich der eigene Standpunct vor sich selbst die Anerkennung gewinnen. Aus der Anerkenntniß der besonderen Wahrheit aller einzelnen Systeme in der Geschichte wird die Erkenntniß der Geschichte der Philosophie selbst in der Wahrheit ihres stufenmäßigen Fortschreitens hervorzugehen haben, und nur aus dem Anlehnen an diese vorausgegangene Geschichte wird jeder neue Stand-

punct seine außer ihm liegende Begründung zu suchen haben. Die Hegelsche Philosophie, welche die Prätension, die absolute und schlechthin wahre Philosophie oder der Schlußstein der ganzen Geschichte der Philosophie zu sein, von sich selbst mit größerer Entschiedenheit und bestimmterem Bewußtsein erhoben hat als irgend ein anderes System, und für welches diese Behauptung selbst ein nothwendiger Ausfluß seines Inhaltes war, hat den Beweis für eben dieselbe eben aus der Geschichte der Philosophie durch eine geistige Construction des Inhaltes dieser Geschichte herzuleiten versucht, für deren Richtigkeit sie jedoch eine andere Garantie als eine rein formale nicht aufzustellen vermocht hat und in welcher Prätension sie thatsächlich durch das gleichzeitige Bestehen des ihr seinem Inhalte nach coordinirten Herbartischen Systemes widerlegt wird. Die Hegelsche Philosophie hat die Geschichte der philosophischen Entwickelung nicht unbefangen und voraussetzungslos aus dieser selbst, sondern nur von ihrem eigenen aus derselben erst zu begründenden Standpuncte mit der ganzen Befangenheit dieses letzteren construirt, oder es hat nicht die Geschichte der Philosophie in ihrer organischen Construction für sie selbst, sondern umgekehrt sie für die Construction von jener die Voraussetzung gebildet. Es kann überhaupt die Geschichte der Philosophie nicht allein aus ihr selbst, sondern nur aus der allgemeinen Geschichte, von der sie einen Theil bildet, in ihrer rechten Wahrheit begriffen werden und es muß sich darum das unbefangene und rückhaltlose Begreifen dieser letzteren als die schlechthin erste und nothwendigste Aufgabe des reinen Denkens und als die natürliche Begründung seiner selbst in seinem weiteren Inhalte darstellen. Die einer nur auf sich selbst und auf keiner weiteren geistigen Voraussetzung beruhenden Philosophie der Geschichte zu Grunde liegenden an sich selbst nothwendigen Prinzipien sind es, welche in der folgenden Einleitung ihre Begründung finden sollen.

Zweiter Theil.

Einleitung.

Man kann unterscheiden zwischen empirischer Behandlung der Geschichte, philosophischer Behandlung und Philosophie der Geschichte. Die empirische Behandlung ist die einfache Aufzählung und Feststellung der historischen Einzelheiten; die philosophische Behandlung ist die Begründung des zwischen diesen Einzelheiten Statt findenden wesentlichen Zusammenhanges; die Philosophie der Geschichte endlich ist die Construction der Gesammtheit des historischen Materiales als eines organischen Ganzen. 1

Die empirische Behandlung der Geschichte besitzt einen wissenschaftlichen Werth an sich selbst nicht. Daß zu irgend einer Zeit etwas geschehen sei oder bestanden habe, ist ein für die Wissenschaft an sich selbst interesseloses Factum; dasselbe gewinnt ein solches Interesse nur insofern, als es in seinem Zusammenhange mit anderen Einzelheiten der Geschichte begriffen wird. Das Interesse der empirischen Geschichte an sich selbst mag ein ethisches oder poetisches oder politisches, überhaupt praktisches sein; ein theoretisches oder rein wissenschaftliches Interesse kommt derselben zu nur insofern als sie für die philosophische Behandlung der Geschichte die nothwendige Voraussetzung bildet. 2

3 Die philosophische Geschichte geht ebenso in die Philosophie der Geschichte selbst über. Nur das Ganze ist das wissenschaftlich Interessante; das Ganze wird aus der Zusammenstellung der Einzelheiten und dem durchgreifenden Verständniß des Zusammenhanges derselben erkannt; so wie für die philosophische Geschichte die empirische, so bildet für die Philosophie der Geschichte jene selbst die Voraussetzung. Die Philosophie der Geschichte ist als die an und für sich wahre und vollendete, weil ihren Stoff in seinem Wesen betreffende Behandlung der Geschichte zu betrachten.

4 Wenn die empirische Wissenschaft aus der Erkenntniß des Einzelnen der Geschichte das Ganze zu bestimmen sich bestrebt, so hat die Philosophie der Geschichte umgekehrt aus dem Ganzen derselben das Einzelne herzuleiten. Es hat an und für sich die Philosophie der Geschichte die empirische Bestimmung des historischen Inhaltes zu ihrer Voraussetzung, indem sie aus sich selbst unfähig sein würde, denselben auf dem Wege der reinen Speculation zu erzeugen; wenn jedoch die Masse des empirischen Inhaltes an sich selbst eine unendliche ist, so ist es nicht die Totalität derselben, sondern nur ihre Allgemeinheit, welche für die Philosophie der Geschichte die Voraussetzung bildet, und es kann darum die letztere auch unabhängig von dem weiteren Fortschreiten des empirischen Erkennens ihre Ausbildung finden. Sie ist eben hierdurch der weiteren Bewegung des empirischen Forschens selbst ihre wesentlichen Ziele zu zeigen berufen. Beide Seiten der Behandlung der Geschichte, die Construction derselben aus dem Einzelnen und die aus dem Ganzen stehen für das weitere Fortschreiten ihres Verständnisses in dem Verhältnisse der gegenseitigen Bedingtheit zu einander.

5 Die Philosophie der Geschichte ist bestimmt worden als die Construction der Gesammtheit des historischen Materiales als eines organischen Ganzen. Das Wesen einer jeden organi-

schen Totalität besteht darin, daß jedes Einzelne einer solchen
seinem vollen Inhalte nach durch seine Stellung in dem Ganzen
mit Nothwendigkeit bedingt sei, ebenso wie das Ganze selbst in
seinem Bestehen durch das gesetzmäßige Zusammenwirken aller
seiner Einzelheiten bedingt ist. Das Einzelne einer jeden sol-
chen Totalität hat eine andere Bestimmtheit als die doppelte,
einmal eines Ausflusses aus dem Ganzen, einmal eines Or-
ganes für dasselbe nicht. Seine Stellung zu dem Ganzen ist
die doppelte, einmal seines Herkommens aus demselben, einmal
seines Zurückgehens in dieses, und es stehen diese beiden Sei-
ten seiner Bestimmtheit unter einander selbst in dem vollstän-
digsten Einklange.

Daß die Geschichte ihrer Natur nach eine solche organische 6
Totalität sei oder daß jedes Einzelne derselben seinem vollen
Inhalte nach durch seine Stellung zu dem Ganzen bedingt sei:
diese Behauptung hat zunächst die Gestalt eines Axiomes, wel-
ches vor seiner Durchführung in der Wirklichkeit des Stoffes,
seiner allgemeinen Idee nach als nothwendig zu begründen sein
wird. Es ist aber unter der Geschichte keineswegs die bisherige
oder sonst eine bestimmte Vergangenheit allein, sondern nur die
Totalität der menschlichen Lebensentwickelung in der Zeit zu
verstehen. Die Geschichte ist ihrem Begriffe nach der Inhalt
der Zeit oder die Vergangenheit als solche, welche durch keine
bestimmte Gegenwart beschränkt ist.

Die Geschichte ist an sich selbst etwas Anderes nicht, als 7
die Gesammtheit der menschlichen Werke und Handlungen. In-
dem das Handeln des Menschen als auf der inneren Freiheit
seines Willens beruhend anzusehen ist: so scheint von einer dem
Einzelnen äußeren allgemeinen Nothwendigkeit, welche das We-
sen einer jeden organischen Totalität ausmacht, in der Ge-
schichte eine Rede nicht sein zu können. Nur der Einzelne selbst
steht als die letzte Quelle seiner Handlungen, die Geschichte

überhaupt als das Product des freien Zusammenwirkens aller Einzelnen zu erkennen. Diese, die atomistische Ansicht von der Geschichte stellt sich der obigen von der organischen Nothwendigkeit derselben als die schlechthin entgegengesetzte gegenüber. Nicht die Einheit, sondern die Vielheit scheint das gestaltende Prinzip der Geschichte zu sein.

8 Die Freiheit des Einzelnen hat zunächst die Gestalt eines unmittelbar gegebenen und nicht wegzuläugnenden Factums. Derselbe vermag durch irgend einen äußeren Zwang zum positiven Handeln wider seinen Willen nicht bestimmt zu werden; er vermag von einem jeden solchen zu abstrahiren und die Freiheit seines inneren Willens im äußersten Falle selbst mit Aufopferung seiner Existenz gegen ihn zu behaupten. Ein Zwang des menschlichen Willens oder eine Aufhebung seiner Freiheit ist an sich selbst undenkbar; es ist überall nur die Freiheit selbst, welche den Zwang über sich ergehen läßt; die Freiheit bildet den innersten und unveräußerlichen Charakter des menschlichen Wesens.

9 Diese sich auf den äußeren Zwang beziehende Freiheit ist jedoch selbst nur eine negative. Das positive Wollen des Subjectes findet an dem Widerstande, welchen ihm der äußere Stoff entgegensetzt, seine Grenze; das Subject vermag diesen Stoff überall nur bis zu einem gewissen Grade zu überwinden, ein Grad, welcher durch das relative Maaß seiner eigenen Kraft und des Widerstandes von jenem bestimmt ist. Die positive Freiheit des Subjectes hat an der gegebenen Eigenthümlichkeit der Außenwelt ihre Beschränkung.

10 Dieses positive Wollen des Subjectes selbst ist weiter durch die Art des Stoffes, welchem sich dasselbe gegenüber befindet, wesentlich bedingt. Unser Begehren steht im Allgemeinen im Einklange mit der in dem Stoffe, mit welchem wir es zu thun haben, gegebenen Möglichkeit, dasselbe zu befriedigen; dieser Stoff selbst ist es, welcher uns zum Wollen und Handeln excitirt: — die Art des ihm seiner natürlichen Stellung nach gegen-

überstehenden Stoffes des Handelns ist für die Art der Bestre-
bungen des Subjectes selbst entscheidend.

Allein das Subject ist näher nicht in dem vollen Inhalte 11
seiner Bestrebungen das Product des äußeren Stoffes seines
Handelns. Dasselbe ist vermöge der Individualität seiner in-
neren Natur auf eigenthümliche und von Anderen unterschiedene
Weise gegen den äußeren Stoff disponirt; es wird von gewissen
Seiten des Stoffes in erhöhtem Grade angezogen, von anderen
abgestoßen. Vermöge dieser Individualität seines natürlichen
Seins steht das Subject der Objectivität in eigenthümlicher,
durch sein eigenes Inneres bedingter Weise gegenüber.

Die menschliche Individualität stellt sich jedoch weiter selbst 12
als das Product der äußeren Verhältnisse, deren Einflüssen das
einzelne Subject während der ganzen Dauer seiner Entwicke-
lung unterworfen gewesen ist, dar. Die Verhältnisse selbst sind
es, welche die Individualitäten in der Eigenthümlichkeit, wie sie
deren zu ihrer eigenen Weiterführung bedürfen, hervorrufen.
Die Geschichte könnte ihrem wesentlichen Inhalte nach von
einem gewissen Standpuncte aus nur als das zufällige Product
einer Anzahl bevorzugter Individualitäten, der Träger und näch-
sten Urheber aller großen historischen Ereignisse erscheinen. Diese
bevorzugten Individualitäten sind jedoch in noch höherem Grade
wie die Uebrigen als die unmittelbaren Producte der Gesammt-
heit der Verhältnisse ihrer Zeit, welche durch sie selbst umgebil-
det werden sollen, anzusehen; ihre Eigenthümlichkeit ist eine
weniger individuelle und mehr allgemeine als die aller Uebri-
gen, weil sie eben an der Allgemeinheit der Verhältnisse und
nicht an irgend einer Besonderheit derselben den Inhalt und
Stoff ihres Handelns besitzen. — Die Individualität, in welcher
das Subject der Objectivität äußerlich selbstständig gegenüber-
steht, schreibt sich ihrem Ursprunge nach zunächst selbst aus
dieser und den aus ihr hervorgehenden Einflüssen her. Das per-
sönliche Subject ist wesentlich nicht etwas rein Ursprüngliches
und Ganzes, sondern nur ein Product und ein Theil der Ver-

hältnisse, unter denen es sich befindet und während der ganzen Dauer seiner Entwickelung befunden hat.

13 Aber es ist andererseits wiederum auch die entwickelte persönliche Individualität nicht ihrem vollen Inhalte nach als das Product ihrer äußeren Verhältnisse anzusehen. Es giebt einen ursprünglichen Kern der natürlichen Disposition, vermöge dessen sich der Einzelne von Anfang an in einer eigenthümlichen Stellung gegen die äußeren Verhältnisse befindet und vermöge dessen er die aus diesen an ihn herantretenden Einflüsse in eigenthümlicher Weise in sich aufnimmt und verarbeitet. Die Verhältnisse unter denen sich verschiedene Individuen befinden, sind oft ganz dieselben und doch das Resultat, die Individualität selbst, ein völlig verschiedenes. In diesem Kerne der angeborenen natürlichen Disposition steht der Einzelne der Außenwelt von Anfang an selbstständig gegenüber und er ist es auf welchem seine ganze nachherige Selbstständigkeit gegen sie dem Wesen nach beruht.

14 Allein dieser Kern der natürlichen Disposition ist weiter selbst nur ein Ausfluß der vorausgegangenen Bewegung des Ganzen seiner Gattung in der Geschichte. Die natürliche Disposition schreibt sich zunächst her von denjenigen, von welchen der Einzelne unmittelbar abstammt, sodann von der ganzen Generation seiner Vorfahren, durch deren Individualitäten und ihre Verbindung mit einander seine eigene als ihr Product mit Nothwendigkeit bedingt ist. Es ist anzunehmen, daß sich die Bewegung der menschlichen Gattung in der Geschichte in Bezug auf die persönliche Disposition der Einzelnen in einem regelmäßigen Prozesse der fortgesetzten Individualisirung vollziehe; die natürliche Bewegung dieses Prozesses wird durch die Gesammtheit der äußeren und inneren Lebensverhältnisse, in welchen sich die Gattung während ihrer Entwickelung befindet, weiter modificirt; die angeborene Individualität des Einzelnen ist durch die Stellung, welche er seiner Abstammung nach in diesem Prozesse einnimmt, vollständig bedingt. Obgleich diese Bedingtheit selbst in dem einzelnen Falle sich für das Er-

kennen als schlechthin incommensurabel darstellt, so ist dieselbe doch im Allgemeinen als vorhanden um nichts weniger anzunehmen. Es kann aber die natürliche Bewegung der Gattung mit der Entwickelung ihrer sonstigen Lebensverhältnisse nur als in einem einheitlichen Zusammenhange stehend gedacht werden.

Der Einzelne in der vollen Totalität seines entwickelten in- 15
dividuellen Inhaltes ist das Product des natürlichen Kernes seiner persönlichen Disposition und der Gesammtheit der äußeren Einflüsse, welchen jene während ihrer Entwickelung unterworfen gewesen ist. Diese beiden Factoren seines Daseins sind ihm gleichmäßig von Außen gekommen; der Einzelne ist etwas Selbstständiges und ursprünglich von der Außenwelt Unterschiedenes nicht; seine ganze Bestimmtheit ist überall nur die eines seinem ganzen Inhalte nach durch die Bewegung des Ganzen bedingten Organes. Sein Eingreifen in diese Bewegung ist durch sein Herkommen aus derselben mit durchgehender Nothwendigkeit bedingt.

Aber der Einzelne vermag zu abstrahiren von der Unmit- 16
telbarkeit seiner Natur und seiner Antecedentien; er vermag sich zu empören gegen den bewußtlosen Drang seines Inneren und die Herrschaft, welche die Unmittelbarkeit seines Daseins über ihn ausübt, von sich abzuschütteln; er vermag sich zu fixiren in der reinen Centralität seines Wissens und Wollens gegenüber der Macht seiner Triebe; er vermag endlich in der unbedingten Unterordnung unter ein allgemeines Gesetz des Daseins und Handelns seine Unabhängigkeit gegen sich und gegen die Welt zu gewinnen, und er wird sich in dieser Unterordnung auf den Standpunct der an und für sich wahren und vernunftgemäßen Freiheit erhoben haben. Der Mensch befindet sich im Zustande der Unfreiheit, so lange er von der rohen Gewalt seines Inneren und der Macht seiner äußeren Verhältnisse getrieben wird; er erhebt sich zur Freiheit, wenn er sich der Herrschaft derselben entzieht und das allgemeine Gesetz an die Stelle dieser Herrschaft einsetzt. Seine innere Natur war ihm selbst

von Außen gekommen; durch die Abstraction von ihr gewinnt er sich selbst; mit der freiwilligen und bewußten Unterordnung unter ein allgemeines, durch sich selbst wahres und ihn in seinem ganzen Inhalte erfüllendes Gesetz ist er scheinbar aus der ihn bis dahin bedingenden Bewegung seines Ganzen, der Geschichte, herausgetreten und hat sich als eine schlechthin freie, nur auf sich selbst und ihrer inneren Geistigkeit beruhende Existenz fixirt. Es sind ebenso wie Einzelne, auch ganze Völker nnd menschliche Gesammtheiten der Erhebung auf einen Standpunct des vollkommen freien nur auf sich beruhenden Bewußtseins und der Gestaltung ihres ganzen Lebensinhaltes unter Abstraction von der Besonderheit ihrer historischen Antecedentien, an sich selbst fähig.

17 Die Erhebung zu dieser Freiheit des Bewußtseins in ihrer vollen Wahrheit ist als die absolute Bestimmung unseres Daseins zu betrachten. Wir sollen die Unmittelbarkeit und Besonderheit unserer inneren Natur in uns aufheben und das allgemeine Gesetz zur ausschließlichen Norm unseres Daseins und Handelns erheben, oder es kann doch jene unmittelbare Besonderheit eine Anerkennung nur insofern finden, als sie eine mit diesem Gesetz übereinstimmende ist. Die Erhebung zur Freiheit ist unsere Bestimmung; wir gewinnen sie nur durch die Unterordnung unter das allgemeine Gesetz und durch die Vernichtung der Unfreiheit, weil Bewußtlosigkeit, unserer Natur.

18 Der Einzelne befindet sich an und für sich in einem jeden Momente seines Lebens im Stande, sich auf diesen absoluten Zustand des Daseins zu erheben. Er hat in jedem dieser Momente die Verpflichtung, sich in der Freiheit seines Bewußtseins mit dem Ideal des Gesetzes in Uebereinstimmung zu setzen, und es ist an sich selbst nur als eine Schuld seines Willens anzusehen, wenn er dieser Verpflichtung nachzukommen unterläßt.

19 Allein die Hindernisse, welche sich dieser Erhebung in jedem Augenblicke entgegenstellen, sind von der Art, daß ihre Ueber-

windung zwar an sich niemals unmöglich, aber doch nach der Lage der Umstände je in dem einen Falle schwieriger ist als in dem anderen. Es ist an und für sich die Kraft des inneren Willens aus sich selbst einer unbegrenzten Steigerung fähig; allein es ist ebenso auch sowohl die Stärke als auch die relative Berechtigung der gegenüberstehenden Unmittelbarkeit der Natur eine dem Grade nach verschiedene. Die Schuld und das Verdienst der Einzelnen ist selbst ein verschiedenes und in seiner Beurtheilung von dem absoluten Werth oder Unwerth ihres Handelns unabhängiges. Das Urtheil über die Handelnden ist von dem über die Handlungen zu unterscheiden; während die Handlungen selbst einer absoluten und kategorischen Beurtheilung unterliegen, so ist das Urtheil über die Handelnden durch die Rücksichtnahme auf die Gesammtheit ihrer Verhältnisse und Antecedentien bedingt. Es ist ferner das allgemeine Gesetz des Lebens nicht ein in seinem vollen Umfange und seiner ganzen Wahrheit von Anfang an gegebenes, sondern ein erst durch eine weitere Entwickelung zu gewinnendes, indem dasselbe zuletzt nicht ein mit der Natur durch sich selbst in Widerspruch stehendes, sondern nur ein diese selbst in ihrem ganzen Inhalte in sich aufhebendes sein kann. Nicht die Vernichtung der Natur als solcher, sondern nur die Erhebung derselben zu ihrer Wahrheit ist es, worin die Aufgabe der Sittlichkeit besteht. Die einseitige und gewaltsame Sittlichkeit ist eine eben solche Unwahrheit als die rohe und unbedingte Natürlichkeit. Die Sittlichkeit ist zuletzt selbst als ein Moment der Natürlichkeit zu fassen, und es ist ebenso die ganze Natürlichkeit ihrer ursprünglichen Anlage nach als eine sittliche zu betrachten, welche Sittlichkeit jedoch vermöge des Hervortretens des bestimmten sittlichen Bewußtseins eine rein unmittelbare zu sein aufhört und in eine vermittelte übergeht. Die Aufgabe der Sittlichkeit ist eben darum eine in ihrem Inhalte unendliche und in jedem Falle verschiedenartige; das Problem derselben ist nicht ein von Anfang an gelöstes; die Frage der Sittlichkeit ist überall zugleich eine Frage der Intelli-

genz; die höchste Intelligenz ist zugleich die höchste Moralität; nur in der Wahrheit des Wissens ist die Wahrheit des Wollens enthalten.

20 Daß der Einzelne in einem jeden konkreten Falle auf eine bestimmte und nicht auf eine andere Weise handelt, ist selbst als das Product einer inneren gesetzmäßigen Nothwendigkeit anzusehen. Der Einzelne in der reinen inhaltlosen Centralität seines Bewußtseins befindet sich in die Mitte eines Systemes von äußeren Verhältnissen und inneren für jene disponirten Momenten gestellt, deren Beziehungen auf einander überall verschiedene sind. Das allgemeine Gesetz, welches die Gestalt des Sollens für sein Handeln hat, ist in jedem kategorischen Falle das eine, das innere Begehren seiner Natur das andere Moment; durch die relative Stärke dieser Momente und der sie in jedem Falle begleitenden Formen und Umstände ist der Entschluß des Subjectes bedingt. Der Wille, welcher sonst als die letzte und ausschließliche Quelle des Entschlusses angesehen wird, ist selbst etwas Anderes als das letzte Product der Bewegung dieser Momente gegen einander nicht; er ist nicht ein selbstständiger, absolut ursprünglicher psychischer Inhalt, sondern nur der letzte Punct, in welchem alle die bewegenden Motive seines Innern einander durchkreuzen und in welchem sie selbst zum Entschlusse und zur That nach Außen hin übergehen. Die Modalität des Entschlusses ist durch die jedesmalige Stellung aller mitwirkenden psychischen Momente bedingt. Die Erhebung des Subjectes auf den Standpunct der absoluten und vernunftmäßigen Freiheit als der schlechthin selbstständige Act seines Willens ist selbst nur das Product dieser inneren psychologischen Nothwendigkeit, welche in allen sie unmittelbar constituirenden und ferner bedingenden Momenten auf die ebenso nothwendige Bewegung des Allgemeinen, von welcher der Einzelne selbst ein Theil ist, zurückreicht. Es ist überall nur die in der Bewegung des Allgemeinen selbst liegende Nothwendigkeit, dnrch welche der Einzelne der wahrhaften persönlichen Freiheit zugeführt wird, und

es ist darum diese letztere auch nicht als das Resultat der bloßen persönlichen, sondern wesentlich als das der allgemeinen Entwickelung anzusehen. Eine Empörung gegen die Unmittelbarkeit seiner Antecedentien oder ein Versuch des Heraustretens aus der Geschichte mit der Prätension seine Zukunft nur aus sich selbst oder auf der alleinigen Basis der reinen Vernunft construiren zu wollen, ist an sich selbst oder ihrem Begriffe nach schlechthin unmöglich, indem eine jede solche Prätension zuletzt selbst immer nur ein ebenso wie jeder andere organischer Ausfluß der allgemeinen geschichtlichen Bewegung zunächst des Individuums, sodann der Gesammtheit sein würde. Nur gegen einzelne gegebene historische Momente ist eine derartige Empörung möglich: das Fortschreiten der allgemeinen Bewegung vollzieht sich im Ganzen nicht sowohl auf dem Wege der einfachen Fortsetzung oder des directen und harmlosen Hervorganges des einen ihrer Momente aus dem andern, als vielmehr in der mittelbaren Weise der bewußten und in sich selbst scheinbar freien Entgegensetzung derselben. Jede bestimmte Freiheit stellt sich näher immer nur als ein Moment der allgemeinen, das Ganze erfüllenden Nothwendigkeit dar, und es wird dieselbe überall durch das weitere Fortschreiten der Bewegung der letzteren thatsächlich als eine in dieser Eigenschaft illusorische aufgezeigt. Es ist aber endlich die persönliche Entwickelung des Individuums von der allgemeinen Entwickelung der menschlichen Gattung dadurch unterschieden, daß dieselbe überall eine wenn auch in sich selbst organische, so doch in gewisser Weise mit dem Mangel der Einseitigkeit und Unwahrheit behaftete und nur in dem Ganzen ihre nothwendige Ergänzung findende, die letztere dagegen eine in sich selbst vollkommen unabhängige, rein organische und sich nur aus sich selbst ergänzende ist. — Die Anerkenntniß dieser in dem Ganzen der Geschichte und des Lebens waltenden und Alles aus sich bedingenden organischen Nothwendigkeit, deren Nichtannahme statt des einzig möglichen Prinzipes einer letzten geistigen Einheit das an und für sich unmögliche und schlechthin

irrationale Prinzip der zusammenhangslosen Vielheit und des möglichen Widerspruches zum obersten Gesetz erheben würde, ist das erste an das Denken zu stellende allgemeine wissenschaftliche Postulat, welches sich gegen dieses Postulat nur darum zu sträuben pflegt, weil es in Bezug auf die Natur desselben von falschen und unbegründeten Voraussetzungen auszugehen gewohnt ist.

21 Wenn in dem Bisherigen das Prinzip der Nothwendigkeit des menschlichen Handelns dem entgegengesetzten Prinzipe der Freiheit desselben gegenüber zuerst in Bezug auf die gesammte natürliche Unmittelbarkeit, sodann in Bezug auf das geistige Bewußtsein als einen Theil derselben durchgeführt worden ist: so ist eben jenes letztere Prinzip an sich selbst doch hierdurch nicht in Abrede zu stellen versucht worden. Alles menschliche Handeln ist ebensowohl als auf Freiheit wie auf Nothwendigkeit beruhend anzusehen; diese beiden Bestimmungen enthalten einen Widerspruch mit einander nicht, weil eine jede von ihnen dem Menschen von einer völlig verschiedenen Seite seines Daseins als Prädicat zukommt.

22 Die Bestimmungen der Freiheit und Nothwendigkeit würden sich in ihrer Verbindung mit dem nämlichen Subject in einem Widerspruche mit einander nur dann befinden, wenn die Nothwendigkeit eine von der Freiheit äußerlich unterschiedene wäre, oder wenn sie dieser gegenüber die Gestalt eines äußeren Zwanges an sich hätte, in welchem Falle die Freiheit sich im Widerstande gegen sie befinden und in ihrem Bestehen selbst aufgehoben werden würde. Die innere oder psychologische Nothwendigkeit aber, welche als die letzte Stufe der Bewegung des Prinzipes der Nothwendigkeit auftrat, steht der Freiheit nicht als ein in irgend einer Weise unterschiedener Inhalt gegenüber, sondern sie ist, indem der Wille, auf dessen Unabhängigkeit gegen Außen die Freiheit beruht, nur als ihr eigenes letztes Product

bestimmt ist, mit der Freiheit selbst als ihrem Inhalte nach schlechthin identisch zu erkennen.

Die Bestimmungen der Freiheit und Nothwendigkeit sind 23
überhaupt zu fassen als das, was sie ihrer Unmittelbarkeit nach sind, als Begriffe. Sie sind als solche von durchaus relativer Natur oder es kann von ihnen als von absoluten Qualitäten der Existenz die Rede nicht sein. Eine Freiheit und Nothwendigkeit ist überall nur denkbar unter Hinblick auf irgend einen gegebenen Zwang, dessen Stattfinden durch die erstere in Abrede gestellt, durch die letztere ausgesprochen wird. Die Freiheit ist die negative, die Nothwendigkeit die positive Bestimmung; beide können als Prädicate des Subjectes auftreten nur insofern als durch sie ein äußeres Moment der Bestimmung desselben entweder aufgehoben oder gesetzt wird.

Die Bestimmungen der Freiheit und Nothwendigkeit sind als 24
unverträglich mit einander nur dann anzusehen, wenn beide in Beziehung auf das nämliche äußere Moment demselben Subject als Prädicate beigelegt werden. Indem aber dieses äußere Moment selbst ein verschiedenes sein kann, so ist das Nebeneinanderbestehen von Freiheit und Nothwendigkeit dann möglich, wenn beide in Beziehung auf unterschiedene äußere Momente gebraucht werden und es kann insofern das Subject nach der einen Seite hin als frei, nach der andern als mit Nothwendigkeit bedingt bestimmt sein. Es kann aber von einer absoluten Freiheit, oder von einer solchen Bestimmtheit des Subjectes, welche nur dieses wäre und welcher nicht zugleich eine entgegengesetzte Nothwendigkeit entspräche, als von einer wirklich existirenden die Rede nicht sein, indem eine solche nur eine absolute Gesetzlosigkeit und bedingungslose Zufälligkeit, somit eine durchaus negative Bestimmtheit sein würde. Es ist vielmehr die Nothwendigkeit als das allgemeine Prädicat aller Existenz insofern anzusehen, als jede solche, insofern sie Wirkung ist, eine Ursache voraussetzt, welche in der Wirkung selbst sich als eine mit Nothwendigkeit wirkende erwiesen hat. Der Begriff der

Freiheit ist an sich selbst ein durchaus inhaltsloser, welcher erst durch die Beziehung auf einen bestimmten, ihm gegenüberstehenden Zwang einen Inhalt empfängt.

25 Das Handeln des Menschen beruht auf Freiheit, insofern derselbe in seinem Bewußtsein unabhängig ist von allen zwingenden Einflüssen der Außenwelt; diese Freiheit seines bewußten Handelns selbst aber in ihren Aeußerungen ist nur das Product der aus der natürlichen Unmittelbarkeit seines Daseins hervorgehenden Nothwendigkeit. Dem Menschen kommt das Prädicat der Freiheit zu von der Seite seines bewußten oder gesetzten Inhaltes, das der Nothwendigkeit von der seiner natürlichen Unmittelbarkeit. Es ist nicht ein doppelter psychischer Inhalt, welcher sich in diesen Unterschieden gegenübersteht; der geistige Inhalt des Menschen ist einer und derselbe; eine Unterscheidung dieses Inhaltes in Theile ist unstatthaft; es ist nur eine doppelte unterschiedene Seite, nach welcher sich der nämliche Inhalt darstellt. Der Gegensatz der beiden Prädicate der Freiheit und Nothwendigkeit ist nicht in dem Subjecte selbst enthalten; beide kommen ihm zu nur in seiner unterschiedenen Beziehung nach Außen, in der es sich für die Betrachtung darstellt. Das menschliche Handeln ist seinem vollen Umfange nach ebensosehr als auf Freiheit, wie auf Nothwendigkeit beruhend anzusehen; die ganze Unterscheidung dieses Gegensatzes ist nicht eine sachliche des Stoffes, sondern nur eine logische der äußeren Erscheinung. Die Feststellung dieser doppelten allgemeinen Bestimmtheit des Subjectes ist nicht sowohl eine ihrer selbst wegen als wegen der aus dem Mißverständniß derselben hervorgehenden Consequenzen und zur Gewinnung eines in sich selbst reinen wissenschaftlichen Standpunctes nothwendig.

26 Die Freiheit des Menschen in seinem bewußten Thun und Handeln wird durch die innere Nothwendigkeit der Unmittelbarkeit seines Daseins nicht aufgehoben. Der Mensch befindet sich der Außenwelt und den in ihr enthaltenen Alternativen seines Handelns frei gegenüber; er hat mit sich selbst zu Rathe zu gehen

über die Modalität seines Entschlusses und die Verantwortung für dieselbe zu übernehmen; erst nachdem dieser Entschluß vollzogen oder nachdem der Act seiner Freiheit vollbracht ist, kann derselbe von der Seite der Nothwendigkeit oder der inneren und äußeren Ursachen seines Entstehens erfaßt werden. Seine Freiheit nimmt erst dann die Gestalt der Nothwendigkeit an, wenn sie eine vollendete oder vergangene ist, oder es ist nur die eigene Rückseite derselben, welche für uns als eine Nothwendigkeit auftritt. Die Gegenwart des Handelns stellt sich unter dem allgemeinen Gesichtspuncte der Freiheit, die Vergangenheit unter dem der Nothwendigkeit dar.

Es ist ein doppelter, völlig unterschiedener Standpunct der 27
Betrachtung, welcher diesen beiden Seiten des menschlichen Daseins gegenübersteht, einzunehmen, der praktische oder kritische und der theoretische oder historische. Das bewußte Handeln des Menschen unterliegt der praktischen oder kritischen Beurtheilung, insofern dasselbe unter irgend eine Kategorie des Guten und Bösen, des Wahren und Falschen gestellt wird; es fällt der theoretischen Betrachtung anheim, insofern es abgesehen von seinem sonstigen Werth oder Unwerth, in der Unmittelbarkeit der Ursachen seines Entstehens begriffen werden soll. Der praktische Standpunct steht der Seite des Bewußtseins, der theoretische der der Unmittelbarkeit des menschlichen Daseins gegenüber; beide Standpuncte sind bei einer jeden Betrachtung vollständig von einander zu unterscheiden. Die Nothwendigkeit des menschlichen Handelns hat überall nur für die theoretische Betrachtung die Gestalt einer solchen, während für das praktische Handeln und seine Beurtheilung die Freiheit das geltende Prinzip ist.

Der theoretische Standpunct ist der für die Betrachtung der 28
Geschichte als solcher ausschließlich einzunehmende. Es handelt sich für diese Betrachtung an sich niemals darum zu ermitteln, ob irgend etwas unter einem bestimmten praktischen oder kritischen Standpuncte gut oder böse, wahr oder falsch sei, sondern nur darum, dasselbe in der doppelten Nothwendigkeit seines Ent-

stehens oder seines Hervorgehens aus dem Ganzen und seines Eingreifens in dasselbe zu erfassen. Die wissenschaftliche Betrachtung der Geschichte hat jedes Einzelne zu begreifen insofern es ein für das Ganze derselben Nothwendiges und in dieser Beziehung selbst ein Gutes und Berechtigtes ist. Daß alle Einzelheiten der Geschichte unter eben diesem Gesichtspunkte ihrer Stellung zum Ganzen nothwendige oder gute seien, diese vorläufige Annahme ist durch die Annahme von der Geschichte überhaupt als einer organischen Totalität bedingt.

29 Die Geschichte besteht aus guten und bösen Handlungen. Das Urtheil des praktischen und vorzugsweise des moralischen Standpunctes über den Werth der Handlungen wird durch die theoretische Erkenntniß von der Nothwendigkeit und der relativen oder historischen Berechtigung derselben nicht alterirt. Eine Entschuldigung ist für das Böse des praktischen Standpunctes aus seinem Eingreifen in die Geschichte darum nicht herzuleiten, weil dieses Moment nicht in dem Bewußtsein des Handelnden liegt, sondern den Handlungen nur in unmittelbarer Weise zukommt. Es ist überall nur das eigene Bewußtsein des Handelnden, welches für seine Beurtheilung vom praktischen Standpuncte aus zur Basis genommen werden kann, und es wird erst dann, wo der gesammte Inhalt des theoretischen Standpunctes in das Bewußtsein eingetreten sein wird, auch der Inhalt des praktischen Standpunctes seine volle und wahrhafte Ausbildung zu finden vermögen.

30 Die Geschichte ist anzusehen als die Erziehung des Menschengeschlechtes zur Tugend. Die Erhebung auf den absoluten Culturzustand, welche mit der auf den Standpunct der absoluten Tugend identisch ist, und an welchem die letztere nur ihren weiteren konkreten Inhalt gewinnt, ist das Ziel der Geschichte. Dieses Ziel kann nur erreicht werden nach dem Durchlaufen einer Reihe früherer unwahrer und unvollkommener Zustände. Die Tugend eines jeden früheren Standpunctes der menschlichen Entwickelung war eine mangelhafte und insofern unwahre;

sie mußte aufgehoben werden, damit das Ziel der Geschichte er-
reicht werden konnte. Das Böse selbst, durch welches diese Auf-
hebung erfolgt, erscheint überall als ein wesentliches fortschrei-
tendes Moment in der Geschichte. Der absolute Entwickelungs-
zustand der Menschheit wird derjenige sein, für welchen das Gute
des theoretischen Standpunctes zugleich auch durchaus ein an
sich selbst oder in praktischer Beziehung Gutes sein, oder wo der
theoretische Standpunct der Betrachtung mit dem praktischen
selbst zusammenfallen wird.

Die Begründung des theoretischen oder rein wissenschaft- 31
lichen Standpunctes für die Betrachtung der Geschichte war der
Zweck des Bisherigen. Es sollte gezeigt werden, wie das wissen-
schaftliche Prinzip von der organischen Nothwendigkeit der Ge-
schichte mit dem praktischen Prinzipe der Freiheit des menschlichen
Handelns und den Consequenzen desselben in einem Widerspruche
nicht stehe. Die bisherige Begründung der Einheit des gesamm-
ten menschlichen Lebens war nur eine negative oder abwehrende
dem entgegengesetzten Prinzipe der scheinbaren Vielheit desselben
gegenüber; es wird dieselbe weiter in positiver Weise aus den
sie in ihrem Inhalte bedingenden Momenten und Verhältnissen
zu erfolgen haben.

Es ist bis jetzt überhaupt nur einmal der Versuch gemacht 32
worden, das Ganze der Geschichte in philosophischer Weise zu
construiren. Die Hegelsche Philosophie hat diejenigen Formen
der philosophischen Anschauung, welche ihr als die ausschluß-
weise wahren gelten, auf das Material der Geschichte angewen-
det. Das Ganze dieses Materiales mußte demnach in die drei
Stufen des logischen Prozesses, als welche die Abschnitte des
Orientes, des Alterthumes und der neuen Zeit — die drei großen
historischen Massen, von denen eine jede sich als eine in sich

selbst zusammenhängende Einheit darstellt — zu erkennen waren, eingeführt werden.

33 Es ist hierbei von keiner Bedeutung, daß die Hegelsche Philosophie der Geschichte selbst ihren Stoff nicht in drei, sondern in vier Abschnitten und überhaupt in einer unregelmäßigeren und mit ihren eigenen Prinzipien mehrfach in Widerspruch stehenden Weise behandelt hat. Die Hegelsche Philosophie ist sich in der Anwendung ihres Prinzipes auf den historischen Stoff selbst nicht consequent geblieben; sie hat sich mit ihren abstracten Kategorieen in den konkreten Verhältnissen der Geschichte nicht zurecht zu finden vermocht. Jenes Prinzip auf die Geschichte angewendet, ergiebt mit Nothwendigkeit die erwähnten drei Abschnitte. Es ist überall nicht die etwanige Modalität der Eintheilung, sondern nur das Prinzip selbst, in Allem nichts als einen Prozeß erblicken zu wollen, gegen welches die folgenden Bemerkungen gerichtet sind.

34 Die Richtigkeit der obigen Anordnung in formeller Beziehung angenommen, so ist die erste der sich darbietenden drei Stufen des Prozesses, der Orient, durch die nachfolgenden beiden in seinem thatsächlichen Bestehen nicht aufgehoben worden. Der Orient besteht als das Andere dieser letzteren, als der Abschnitte der Entwickelung des Occidentes, neben diesem fort. Wenn derselbe einmal in Rücksicht seines allgemeinen geistigen Gehaltes als die erste Stufe der historischen Entwickelung der Menschheit angesehen werden mag: so steht er doch andererseits in Absicht seines äußeren thatsächlichen Existirens dem Occident als das sich neben diesem selbstständig fortentwickelnde Andere gegenüber. Die Entwickelung des Menschengeschlechtes ist überhaupt eine doppelte, die des Occidentes und des Orientes, und die Entgegensetzung dieser beiden äußerlich unterschiedenen oder in der Simultaneität coordinirten Hälften ist für das allgemeine Fortschreiten der menschlichen Entwickelung von durchgreifender Bedeutung. Indem die Hegelsche Darstellung der Geschichte den Orient nur in der Stellung, welche er in dem idealen oder logi-

schen Prozesse der Entwickelung einnehmen soll, nicht aber zugleich in seinem realen oder thatsächlichen Eingreifen in die Geschichte, oder überhaupt nur als ein successives, nicht als ein simultanes Moment des historischen Inhaltes aufgefaßt hat und vermöge ihres ganzen Prinzipes aufzufassen im Stande war: so erweist sich diese ganze Darstellung als eine einseitige der blos idealen Anordnung der Geschichte in Bezug auf den geistigen Inhalt der einzelnen Theile derselben, und es ist von ihr die ganze Seite des thatsächlichen Ineinandergreifens dieser Theile in ihrer Bedeutung für den allgemeinen Fortschritt der Geschichte, so wie das Verhältniß dieser beiden Seiten, von denen sich der historische Inhalt überhaupt darstellt, unberücksichtigt geblieben. Die Geschichte des Occidentes als eines selbstständigen Theiles der allgemeinen Geschichte würde von dem Hegelschen Standpuncte selbst aus wiederum naturgemäß in die drei Abschnitte des Alterthumes, des Mittelalters und der neuen Zeit zerfallen, und es würde der ganze Orient demselben verbindungslos zur Seite stehen. Wie dieses oberste historische Verhältniß des Occidentes und Orientes, so sind weiter auch alle anderen Verhältnisse einander in simultaner Weise coordinirter historischer Theile in ihrer wahren Beziehung außer Acht gelassen, und in ein durchaus einseitiges Verhältniß abstracter successiver Aufeinanderfolge eingeführt werden. Die ganze Hegelsche Philosophie der Geschichte ist für etwas Anderes als eine logische Eintheilung des historischen Materiales, welche in ihrer Durchführung an der Natur dieses Materiales selbst scheitern mußte, nicht zu erkennen.

Ehe daran gegangen werden kann, irgend einen wissen- 35
schaftlichen Stoff mit genügender Sicherheit einzutheilen, so muß zuvor, daß in diesem Stoffe wirklich ein abgeschlossenes, in allen seinen Theilen vollständiges Ganzes, und nicht blos das Bruchstück eines solchen vorliege, erwiesen sein. Nur das Ganze, nicht ein unorganisches, zufällig abgetrenntes Bruchstück desselben ist der rationalen Eintheilung fähig. Indem die Hegel=

sche Darstellung der Geschichte das gegebene historische Material der bisherigen Vergangenheit ohne Weiteres als ein solches Ganzes angenommen und eingetheilt hat, so ist eben hierdurch stillschweigend ausgesprochen worden, daß die Geschichte mit sich selbst bereits zu Ende, daß ein weiterer Fortschritt des Menschengeschlechtes im Wesentlichen nicht mehr möglich sei: eine Behauptung, die ohne nähere Motivirung nicht zugegeben werden darf. Die Prinzipfrage der Geschichte ist von der Hegelschen Behandlung unerledigt geblieben; die Geschichte ist von derselben nicht als ein organisches Ganzes begründet, sondern nur als eine gegebene Masse von Einzelheiten hingenommen worden. Nur aus dem Ganzen kann die ausreichende Garantie für die richtige Auffassung des Einzelnen hervorgehen. Es ist eben darum die Hegelsche Behandlung wesentlich nicht als Philosophie der Geschichte, sondern nur als philosophische Geschichte zu erkennen.

36 Wir müssen fragen: welches ist das Ziel, auf das die Geschichte hingeht? welches ist die Aufgabe, die der Entwickelung des Menschengeschlechtes gestellt ist? Nur in einem bestimmten Ziele kann der leitende Faden für die Gesammtheit der historischen Erscheinungen enthalten sein. Giebt es überall ein solches Ziel, oder ist die Geschichte nichts als ein Prozeß in das Unendliche, ein ruheloser Wechsel verschiedenartiger, einer den andern aufhebender Zustände?

37 Es kann jedoch andererseits an ein derartiges Ziel der geschichtlichen Entwickelung, über welches hinaus ein weiteres Fortschreiten nicht mehr möglich wäre, darum nicht gedacht werden, weil ein solches das Aufhören der Geschichte oder der allgemeinen menschlichen Lebensthätigkeit in sich schließen würde. Nur in der weiter strebenden Thätigkeit besteht die Wahrheit des menschlichen Lebens; die Geschichte scheint darum in der That als ein Prozeß in das Unendliche vorgestellt werden zu müssen. Das Denken befindet sich hier in das Dilemma gestellt, auf der

einen Seite nach einem bestimmten Ziele und endlichen Ruhepunct
der Entwickelung, als einer definitiven Wahrheit des menschlichen
Daseins suchen zu müssen, und auf der anderen Seite nur in einem
unendlichen Weiterschreiten die Wahrheit des Lebens und die Mög-
lichkeit der ferneren Existenz erblicken zu können. Jedes bestimmte
Ziel der Geschichte scheint zugleich das Grab derselben zu sein.

Daß in der bisherigen Entwickelung der Menschheit ein 38
regelmäßiger Zusammenhang, ein inneres wie äußeres, quali-
tatives wie quantitatives Fortschreiten Statt gefunden habe,
wird im Allgemeinen nicht verkannt werden. Es steht ferner
nicht in Abrede zu stellen, daß in der ganzen neueren Zeit ein
wesentlicher Wendepunct dieser fortschreitenden Entwickelung
eingetreten ist. Die Bestrebungen der menschlichen Kraft auf
dem geistigen wie auf dem materiellen Gebiete haben in der
neueren Zeit einen umfassenden Aufschwung genommen, durch
den das innere Leben des Menschengeschlechtes selbst einer we-
sentlichen Umgestaltung entgegengeführt wird. Die entferntesten
Theile der Erde werden zur Mitwirkung an dem allgemeinen
Leben der Menschheit herbeigezogen; kein Theil der Erde kann
sich mehr in seiner Isolirung von den übrigen behaupten; alle
Theile greifen zusammen in das Ganze; es giebt fortan nicht
mehr ein abgeschlossenes und besonderes, sondern nur ein einzi-
ges und allgemeines, alle Theile umfassendes Leben des mensch-
lichen Geschlechtes überhaupt auf der Erde. In diesem Drän-
gen zur Einheit ist eine unverkennbare Hindeutung auf ein zu
erreichendes bestimmtes Ziel der menschlichen Entwickelung ent-
halten.

Eine jede organische Entwickelung ist an sich nicht eine un- 39
endliche, sondern eine in Zeit und Inhalt beschränkte. Welches
die endliche und letzte Zukunft des Menschengeschlechtes auf der
Erde sein werde, ob dasselbe einen unendlichen Stoff der Lebens-
thätigkeit vor sich habe, oder ob es zu irgend einem entfernten
Zeitpuncte entweder aus sich selbst oder durch und mit der Erde
seinen Untergang zu finden bestimmt sei, ist eine müßige, weil

der Beantwortung unzugängliche Frage. Es ist jedoch in der menschlichen Entwickelung, ebenso wie in jedem anderen organischen Entwickelungsprozesse im Ganzen ein doppelter Abschnitt oder ein wesentlicher und hauptsächlicher Wendepunct ihres ganzen Verlaufes zu erkennen, durch welchen die eine erste Hälfte derselben als die der allgemeinen formellen Vorbereitung von der zweiten als der der weiteren und an und für sich unbeschränkten Ausbildung des materiellen Inhaltes oder eigentlichen Stoffes der Entwickelung unterschieden wird. Die Ausbildung der Formen als solcher geht überall der des Inhaltes um seiner selbst willen voraus, oder es muß das Subject der Entwickelung zuerst in sich selbst seine volle formelle Ausbildung gewonnen haben, ehe es dem Object derselben in seiner vollen Wahrheit gegenübertreten kann. Es giebt für eine jede Entwickelung eine bestimmte absolute Höhe, wo dieselbe sich selbst in der vollen Wahrheit ihres Prinzipes erfaßt und in diesem Erfassen die sichere Basis für ihr ganzes weiteres, sich von nun an auf ihren Inhalt als solchen beziehendes Fortschreiten begründet. Es ist demnach nicht ein unbedingter Stillstand, sondern vielmehr erst das wahrhafte und gesicherte Fortschreiten der Entwickelung, welches nach Begründung ihres allgemeinen formalen Prinzipes auf jenem höchsten entscheidenden Wendepuncte eintritt. Eben dieser Punct ist es, auf welchen die neuere Bewegung der Geschichte hingeht, und welcher derselben als nächstes Ziel entgegensteht; die Geschicke der Menschheit gehen ihrer Entscheidung entgegen; jeder bisher bestandene Zustand in der Geschichte war nur ein provisorischer, in seiner Zeitdauer beschränkter und in seinem Inhalte einseitiger; es hat noch keine vollendete und allseitig entwickelte Wahrheit des menschlichen Lebens, welche allein die Garantie der Dauer in sich tragen könnte, gegeben; die höchste Wahrheit ist eine noch nicht erreichte, aber zu erreichende; es ist eine Unwahrheit, in irgend welchem unentwickelten und rohen Naturzustand das Glück und die Wahrheit des menschlichen Lebens im Gegensatz zu der allerdings Statt

findenden partiellen Entfremdung desselben von seiner Bestimmung auf den einzelnen Stufen der historischen Culturentwickelung erblicken zu wollen; nur die höchste Cultur ist unsere wahre Natur; und die bloße Naturwahrheit ist für uns eine eben solche Unwahrheit als die einseitige Culturwahrheit. Es ist nicht im Rücken, sondern nur vor uns, daß wir die definitive Wahrheit unserer Bestimmung, in welcher alle einseitige Wahrheit der Geschichte ihre Aufhebung und Vereinigung gefunden haben wird, zu suchen haben.

Die bisherige Geschichte der Menschheit zerfällt im Gan- 40
zen in einen doppelten Abschnitt oder eine doppelte allgemeine Lebensperiode, die des Alterthumes und der neuen Zeit. Der Verlauf beider Abschnitte ist in sich derselbe; beide gehen aus von einem zu Anfang gegebenen System organischer, natürlich lebendiger Volks- und Gesellschaftszustände, von welchen aus sie durch eine allmählige Auflösung der die Einzelnen zusammenhaltenden Verbindung in Zustände der unorganischen Decomposition und nur äußerlichen mechanischen Vereinigung übergehen. Es ist darum in beiden Abschnitten im Allgemeinen eine doppelte Stufe zu unterscheiden: in dem ersten die des früheren oder eigentlichen Alterthumes bis zu der beginnenden Auflösung der einzelnen Staaten in die Weltmonarchie und die letztere selbst; in dem zweiten die des eigentlichen Mittelalters bis gegen das Ende der Reformation, und die der neueren Zeit. Es ist überhaupt ein allgemeiner Unterschied festzuhalten zwischen natürlich belebten oder organischen und zwischen nur mechanisch verbundenen oder unorganischen Gesellschaftszuständen, von denen die ersteren naturgemäß früher sind als die letzteren und für die Ausbildung von diesen die Voraussetzung bilden. Das Verhältniß dieser beiden Abschnitte der bisherigen Geschichte, des Alterthumes und der neuen Zeit ist in untergeordneter Weise ein gleiches, wie das der ganzen bisherigen Geschichte als der formalen zu der durch sie selbst begründeten weiteren materialen

Entwickelung; der allgemeine Umfang der neuen Entwickelung ist ein weiterer und ihr Inhalt ein tieferer, als der des ersten, des Alterthumes; das Alterthum bildet seinem ganzen Inhalte nach für das Mittelalter und die neue Zeit die Voraussetzung. Der Inhalt desselben ist im Allgemeinen als der der prinzipiellen, der der neuen Zeit dagegen als der der substantiellen Existenz des Menschengeschlechtes zu bezeichnen.

41 Es ist jedoch näher nicht die Entwickelung des Menschengeschlechtes überhaupt als solchen, sondern nur die der einen Abtheilung desselben, des Occidentes, welche in diese beiden Abschnitte zerfällt, während die andere Abtheilung, der Orient, sich im Ganzen und Wesentlichen über den einmal und gleich zu Anfang gewonnenen Höhepunct seiner Entwickelung hinaus nicht erhebt. Es hat dem Wesen nach nur der Occident, nicht der Orient eine Geschichte; die gegenwärtigen Zustände des Orientes sind ihrem Inhalte nach noch fast ganz dieselben wie die in der Zeit des Alterthumes. Der Orient hat das ganze Ziel seiner Entwickelung gleich am Anfang erreicht, während der Occident von schwachen Anfängen aus demselben als dem Ende seiner Entwickelung zugeführt wird. Der allgemeine Charakter des Orientes ist der der Ruhe, der des Occidentes der der Bewegung. Die Gesellschaftszustände des Orientes sind in ihrer Totalität nur unorganische, eines mechanischen Zusammenhaltes bedürfende, indem er über die organischen in beschleunigter Hitze seiner ganzen Entwickelung hinausgegangen ist. Die Bewegung des Islam ist wesentlich das einzige eigentlich historische Ereigniß im Orient, durch welches eine neue und höhere Basis der Entwickelung in der neuen Zeit gegenüber dem Alterthum zu begründen versucht wird, ohne jedoch wie im Occident das Christenthum ein wirklich neues und befruchtendes Prinzip in sich zu tragen.

Es entsteht die Frage nach dem bedingenden Momente der 42
Geschichte. Indem die erste oder formale Periode der gesammten Entwickelung überhaupt auf ein bestimmtes Ziel hingeht, so wird die innere Gestaltung derselben nur durch die Natur dieses Zieles und seines Inhaltes bedingt sein können. Es kann dieses Ziel nicht ein zufällig gefundenes, sondern nur ein mit dem ganzen Gange der Entwickelung in Einklang stehendes und denselben aus sich bedingendes sein. Nur das Ziel ist als das geistig bedingende oder constructive Moment einer jeden Entwickelung zu erkennen. Die Frage nach dem bedingenden Momente der Geschichte fällt mit der Frage nach dem absoluten Culturzustande, als dem Ziele derselben, zusammen.

Dieser Frage muß die Frage nach der äußeren Stellung des 43
Menschengeschlechtes vorausgehen. Die ganze menschliche Entwickelung ist ihrem Inhalt wie ihren Ursachen nach nicht eine durchaus spontane, dem Menschen selbst unmittelbar und allein angehörende, und gegen Außen beziehungslose; es ist vielmehr die äußere Stellung des Menschengeschlechtes, durch welche sein ganzer innerer Inhalt in durchgreifender und wesentlicher Weise bedingt ist, und es ist eben darum diese allgemeine äußere Stellung, welche vor allem Andern zuerst in Betracht zu ziehen ist. Jede wahrhafte Construction hat ihren Standpunct außerhalb des zu construirenden Inhaltes selbst in der Gesammtheit der äußeren, denselben bedingenden Verhältnisse einzunehmen, oder ihn als den Theil seiner höheren Totalität zu erfassen. Auch das Menschliche in seiner Gesammtheit kann nicht als etwas rein Ursprüngliches, sondern nur als das Glied eines höheren Ganzen anerkannt werden. Die Hegelsche Philosophie der Geschichte, indem sie ihren Standpunct nur innerhalb des Inhaltes der Geschichte einnahm und denselben im Vertrauen auf die allgenugsame Souveränetät ihrer logischen Formen nur aus ihm selbst zu construiren versuchte, ist eben darum als eine blos formale, nicht als eine materiale Construction dieses Inhaltes

oder als eine solche, welche einer äußeren Garantie ihrer Wahrheit entbehrt, zu erkennen.

44 Die Gesammtheit der Realität zerfällt von dem menschlichen Standpunct aus in den Gegensatz des Menschlichen und des Natürlichen oder der absoluten Subjectivität und Objectivität. Das Verhältniß dieser beiden entgegengesetzten Theile, des Menschen und der Natur, ist das des Subjectes und Objectes an und für sich, oder es hat ein jeder von ihnen an dem Wesen des einen dieser beiden allgemeinen Begriffe seinen vollen Inhalt. Es befinden sich an und für sich überall auch andere, ihrer äußeren Stellung nach untergeordnete reale Existenzen in dem Verhältnisse des Subjectes und Objectes zu einander, oder es sind diese beiden abstracten Begriffe als solche überhaupt von durchaus relativer Natur, indem durch sie niemals ein feststehender konkreter substantivischer Inhalt, sondern immer nur eine allgemeine wechselnde Beziehung bezeichnet wird. Es sind jedoch jene beiden ihrer äußeren Stellung nach höchsten und alles Andere in sich umfassenden realen Existenzen des Menschen und der Natur von allen übrigen dadurch unterschieden, daß ihnen jene beiden allgemeinen logischen Bestimmungen nicht blos unter einem bestimmten untergeordneten Gesichtspunct ihres Verhältnisses zu einander zukommen, sondern daß ihr ganzer aus ihrem Verhältnisse gegen einander hervorgehender Inhalt durch dieselben vollständig erschöpft wird und sie eine andere Bestimmtheit als die des absoluten Subjectes und Objectes an und für sich, nicht in sich tragen. Ihr ganzer Inhalt ist ein eben wegen ihrer erhabenen und schlechthin ausgezeichneten Stellung unmittelbar logisch bestimmter, aus dem ferneren Inhalte jener Begriffe selbst direct herzuleitender oder sie sind als die realen Erscheinungen dieser letzteren selbst anzusehen. Dieses ihr allgemeines Verhältniß zu einander ist es, welches für

eine Construction ihres Inhaltes aus dem Begriffe als solchen
die Basis bildet.

Der wesentliche Inhalt des Subjectes ist die Activität, der 45
des Objectes die Passivität. Das Subject hat die Bestimmung,
das Object zu überwinden und den Inhalt desselben in die For-
men seines eigenen Seins einzuführen. Das Subject ist in-
haltlos an sich selbst; es ist nur die Beziehung auf das Object,
durch die es sich entwickelt und aus der es seinen eigenen In-
halt gewinnt; der gegebene Inhalt des Objectes bildet für sei-
nen zu gewinnenden Inhalt die Voraussetzung.

Die Bestimmtheit des Menschen gegenüber der Natur ist 46
die des Subjectes zum Object. Der Mensch hat die Aufgabe,
den Inhalt der Natur zu überwinden und ihn in die Formen
seines eigenen Seins einzuführen. Er besitzt einen Inhalt an
sich selbst nicht mit Ausnahme des allgemeinen Vermögens, auf
den ihm gegenüberstehenden Inhalt in Beziehung zu treten; es
ist nur diese Beziehung auf den natürlichen Inhalt, durch
welche sich sein eigener Inhalt entwickelt; der menschliche In-
halt ist nur eine höhere Form des natürlichen; er hat an diesem
Inhalte seine nothwendige Voraussetzung.

Wenn der Mensch in seinem gesetzten Inhalt oder in seiner 47
von ihm selbst ausgehenden Bezogenheit nach Außen der Natur
als ihr Anderes gegenübersteht, so ist er seiner Unmittelbarkeit
oder seinem ursprünglichen Herkommen nach selbst als ein Theil
derselben bestimmt. Er ist von allen übrigen Theilen der Natur
dadurch unterschieden, daß er auf das Ganze derselben in Be-
ziehung zu treten bestimmt ist. Er ist derjenige Theil der Na-
tur, in welchem diese sich über sich selbst erhebt, indem sie ihren
Theil sich selbst als ihr Anderes gegenüberstellt. Die mensch-
liche Weltgestaltung ist nur eine Fortsetzung und höhere Stufe
der natürlichen; die ganze Geschichte versteht sich aus der Na-
tur, insofern der Mensch, das Subject derselben, seiner Un-
mittelbarkeit nach selbst ein Theil der Natur ist; sein ganzer ge-
setzter Inhalt ist aus dieser seiner Unmittelbarkeit bedingt; es

ist zuletzt nur die Natur, das Object des gesetzten Inhaltes, welche als das Subject für den Menschen und seine Geschichte, von der Seite seiner Unmittelbarkeit, auftritt. Das Verhältniß des Menschen und der Natur als Subject und Object des gesetzten Inhaltes hat das entgegengesetzte der Unmittelbarkeit zu seiner Voraussetzung, oder es ist die Natur sowohl insofern sie Object oder Stoff, als insofern sie Subject oder Quelle des Ursprunges für den Menschen ist, die ausschließlich bedingende Macht seiner Entwickelung. Es ist nur die Natur selbst, welche in dem Menschen als ihrem Theile sich selbst gegenübertritt, und in dieser Reflexion eine neue Stufe der allgemeinen tellurischen Entwickelung hervorruft. Das Subject ist nicht an sich selbst von dem Object unterschieden, sondern es ist nur dieses selbst, auf welchem es wurzelt, und welches in ihm sich selbst gegenübertritt. Der ganze tellurische Entwickelungsprozeß ist an und für sich nur ein dem Object, der Natur, angehörender; das Object ist es, auf welchem die Einheit des Ganzen beruht; Mensch und Natur sind nicht von verschiedenen Seiten in die Erde gekommen; der ganze tellurische Entwickelungsprozeß zerfällt in eine doppelte Stufe, in die der unmittelbaren und der vermittelten oder der eigentlichen und der menschlichen Natürlichkeit. Auch die frühere Entwickelung der Natur hat wie die spätere des Menschen eine Reihe verschiedener mangelhafter und unvollkommener und eben darum für die Dauer unhaltbarer Stufen ihres Daseins zu durchlaufen gehabt, ehe sie sich auf ihren gegenwärtigen Zustand sich gleich bleibender Periodicität hat erheben können, welcher sich als ihre höchste und vollendetste Entwickelungsstufe darin erwiesen hat, daß er allein es bis zur Production des Menschen, als der Spitze der ganzen Natur, in welchem diese selbst über sich hinausgeht, gebracht hat. Der vollendete Zustand der menschlichen Entwickelung wird von dem der natürlichen nur durch das in ihm enthaltene und in der menschlichen Natur überhaupt begründete weitere materiale Fortschreiten unterschieden, das Verhältniß desselben zu den voraus-

gegangenen überwundenen historischen Zuständen aber im We-
sentlichen das nämliche sein, wie das des gegenwärtigen voll-
endeten Zustandes der natürlichen Entwickelung zu den frühe-
ren roheren und unvollkommneren Entwickelungsstufen dersel-
ben. Die ganze Natur überhaupt hat eine andere Bestimmung
als die der Basis und des Organes für die menschliche Ent-
wickelung nicht; der Mensch ist die Spitze und der Herr der
tellurischen Schöpfung, wo in der Beziehung auf ihn alles Ein-
zelne seine Bestimmung findet.

Es stellt sich nach dem Erwähnten das Verhältniß des 48
Menschen zu der Natur überhaupt von einer doppelten Seite
dar, einmal insofern ihm diese als Object oder Stoff gegenüber-
steht, andererseits insofern in ihr selbst die unmittelbar bedin-
genden Momente der menschlichen Entwickelung enthalten sind.
Die Ueberwindung der Natur ihrem Inhalte nach bildet die
nächste und wesentlichste Aufgabe des Menschen, und es ist
durch die Natur dieser Aufgabe die Gestaltung seiner Entwicke-
lung selbst in organischer Weise bedingt. Es ist andererseits
diese letztere ebensosehr als durch die Gesammtheit der unmittel-
baren oder thatsächlichen, aus der Natur auf ihn einwirkenden
Einflüsse, welche Gesammtheit selbst nur als eine organische er-
kannt werden kann, bedingt zu betrachten, oder es ist das äu-
ßere bedingende Moment der Geschichte überhaupt ein doppel-
tes, das eine des Zieles und das andere des Anfanges, das
ideale und das reale, das der Zwecke und das der Mittel der
Geschichte, welche beide nur außerhalb derselben in der der
menschlichen Subjectivität als solcher gegenüberstehenden na-
türlichen Objectivität enthalten sind und durch jedes von denen
die Geschichte selbst ihrem vollen Inhalte nach bedingt ist. Es
kann der Organismus der historischen Entwickelung einmal aus
dem in seiner vollen Ausbildung als letzten Ziele gegebenen
organischen Systeme des äußeren oder auf die Objectivität Be-
zug habenden Inhaltes des Menschen, andererseits aus dem
ebenso organischen Systeme der ihn umgebenden thatsächlichen

natürlichen Verhältnisse herzuleiten versucht werden, oder es findet sich derselbe in die Mitte eines doppelten anderen organischen Systemes, welche beide im Gegensatze zu seiner eigenen successiven von feststehender simultaner Natur sind, gestellt. Es sind einerseits alle idealen oder geistigen Producte des Menschen ihrem Stoffe nach nicht als ursprünglich und nach Außen zusammenhangslos aus ihm selbst erschaffen, sondern als an sich nur der Objectivität abgerungen und ursprünglich in dieser gegeben, und es sind andererseits ebensosehr nicht die unmittelbaren und rein ursprünglichen Kräfte des Menschen, sondern vielmehr die aus der Objectivität auf dieselben hervorgehenden und sie bestimmenden Einflüsse in ihrer Gesammtheit, von welchen die menschlichen Kräfte zuletzt selbst nur als Theile und als Producte angesehen werden können, als die letzten und ursprünglichen Hebel aller menschlichen Productionen zu betrachten. Die Bedingtheit der Geschichte von Außen her ist eine doppelte, die ideale des ihr gegenüberstehenden geistigen Objectes und die reale der auf ihn einwirkenden natürlichen Mächte oder der Natur selbst insofern sie als thatsächliches Subject ihm gegenübersteht, und zwar ist diese Bedingtheit beide Male eine durchgehende; der Standpunct für die Construction der Geschichte demnach an sich selbst ebenso ein doppelter. Daß aber diese doppelte Bedingtheit der Geschichte von einer unterschiedenen Seite her eine mit sich selbst in Einklang stehende, oder daß die natürlichen Mittel für die Geschichte mit den an und für sich gegebenen Zwecken derselben in einem prädisponirten Zusammenhange stehende, daß beide zuletzt nur auf einer und der nämlichen Einheit beruhende seien, diese vorläufige Annahme ist ein aus der allgemeinen organischen Weltansicht sich von selbst verstehendes Axiom. Es wird überhaupt die ganze wissenschaftliche Aufgabe der Geschichte gegenüber zuletzt dahin zu bestimmen sein, dieselbe als einen Theil der Individualität des allgemeinen tellurischen Organismus in seinem Einklange mit diesem zu erfassen.

Die Ueberwindung des objectiven Inhaltes bildet wenn 49 die nächste, so doch an sich selbst nicht die letzte und eigentliche Aufgabe des Menschen. Seine wesentlichen Zwecke liegen in ihm selbst; die Ueberwindung der Objectivität ist für ihn nur das nothwendige Mittel, um sich selbst in seiner Wahrheit zu gewinnen. Seine Beherrschung der Objectivität bildet die Voraussetzung für seine eigene innere Durchbildung. Die individuelle Persönlichkeit ist das Höchste, was es überhaupt in der Realität giebt, und in der Beziehung auf welche alles Andere seine letzte Bestimmung besitzt. Nicht der Einzelne ist das dienende Organ für die Zwecke der Gesammtheit als solcher, oder er ist dieses doch nur in untergeordneter, nicht sein eigentlichstes Wesen ausmachender Weise, sondern es besteht umgekehrt die wahrhafte Bestimmung des Lebens der Gesammtheit nur in der Beziehung auf die persönliche Lebensbestimmung des Einzelnen. Die höchstmögliche Ausbildung der Persönlichkeit des Einzelnen ist das an und für sich unbeschränkte Ziel der Entwickelung der menschlichen Gesammtheit; das ganze Interesse der Geschichte besteht zuletzt nur in ihrer Beziehung auf die persönliche Entwickelung des Einzelnen. Das Verhältniß der einzelnen Persönlichkeit zu der Gesammtheit ihrer Gattung und deren Entwickelung in der Geschichte ist das nämliche des Subjectes und Objectes, nur überall ein unendlich modificirtes, wie das des Menschen überhaupt zu der Natur. Die Gesammtheit des Menschlichen in einer bestimmten Erscheinung hat für den einzelnen Menschen die Gestalt der zu überwindenden Objectivität, und es ist durch seine Stellung zu ihr seine eigene Objectivität bedingt. Es ist in der Geschichte überhaupt demnach eine doppelte Seite, die der Entwickelung des Lebens der Gesammtheit als solcher, und die der Entwickelung des persönlichen oder Einzellebens, näher des öffentlichen und des Privatlebens zu unterscheiden. Es ist durchaus unrichtig, das letztere als dem ersteren untergeordnet zu betrachten; es bildet vielmehr seiner allgemeinen Bestimmung nach das öffentliche für das Privatleben die Basis. Die ganze Lebensge-

staltung der neuen Zeit ist eine höhere und wahrhaftere als die des Alterthumes wesentlich insofern als in ihr das Privatleben, in jenem dagegen das öffentliche Leben die Oberhand behauptet. Der Inhalt und die ganze Lebensstellung der Persönlichkeit ist in der neuen Zeit eine tiefere und selbstständigere geworden als im Alterthum und es geht dieselbe darum nicht mehr mit jener rückhaltlosen Hingebung wie dort in das öffentliche Leben über. Die fortschreitende Entwickelung der Persönlichkeit als solcher bildet für das Fortschreiten der Geschichte überhaupt den wesentlichen leitenden Faden.

50 Die Geschichte ist näher im Allgemeinen theils äußere, theils innere: äußere, die Geschichte der fortschreitenden Entwickelung des allgemeinen, auf der Beziehung des Menschen auf die Objectivität beruhenden Lebensinhaltes; innere, die Geschichte der eigenen Beziehungen des Menschengeschlechtes in seinen einzelnen Theilen und Sonderungen unter einander und der durch dieselben unmittelbar bedingten Entwickelung der politischen und gesellschaftlichen Lebenszustände — oder näher Cultur- und Völkergeschichte, Geschichte des menschlichen Lebensinhaltes und Geschichte des Menschengeschlechtes als solchen, der Substanz und des Substantivs des menschlichen Lebens. Alles historische Thun ist entweder ein auf den äußeren Inhalt oder ein auf das innere Leben gerichtetes. Beide Seiten der Geschichte stehen in dem Verhältnisse der gegenseitigen Bedingtheit zu einander; jeder äußere Fortschritt wirkt zurück auf die innere Entwickelung; die Entwickelung der inneren Beziehungen selbst ist die treibende Macht für das Fortschreiten der Beziehung nach Außen. Es ist jedoch von dem idealen oder rein geistigen Standpuncte der Betrachtung aus zunächst der äußere Inhalt oder das Object der menschlichen Entwickelung als solches als das bedingende Moment für dieselbe anzunehmen, und es wird darum eine Construction dieses Inhaltes in seiner eigenen an

und für sich gegebenen Organisation einer Construction der Geschichte selbst vorausgehen müssen.

Die Objectivität steht der Subjectivität überhaupt von einer 51
doppelten Seite gegenüber, von der ihres geistigen und der ihres materiellen Inhaltes. Die Bestimmtheit der Subjectivität gegen dieselbe ist im Allgemeinen die doppelte der Intelligenz und der Handlung, oder es wird durch sie jene einmal in ihrem inneren geistigen Wesen erkannt, einmal in ihrer materiellen Aeußerlichkeit den Zwecken der Subjectivität gemäß bearbeitet und umgestaltet, auf beiden Seiten aber überhaupt in die Formen der subjectiven Weltgestaltung eingeführt. Der geistige Inhalt der Objectivität als solcher oder in seiner an sich seienden Allgemeinheit findet in der Wissenschaft, der materielle Inhalt derselben in der nämlichen Bestimmtheit findet in der Gesammtheit der mechanischen Thätigkeiten oder dem Handwerk die Form seiner subjectiven Gestaltung.

Diese beiden ersten Glieder des äußeren Inhaltes, welche 52
überhaupt als die der Allgemeinheit desselben zu bezeichnen sind, gehören näher ebenso nur der Allgemeinheit des menschlichen Lebens als solcher an, während die Besonderheit oder das Individuum an und für sich keinen Theil an ihnen hat. Der Inhalt der Intelligenz, welcher in der Wissenschaft seine allgemeine Form fand, cursirt unter den Individuen in der Sprache; der Inhalt der materiellen Errungenschaften, welche für den Einzelnen die Gestalt des Besitzes haben, vertheilt sich unter dieselben und findet seine Ordnung in dem Rechte. Der Besitz ist überall die natürliche Basis des Rechtes, so wie die Intelligenz der Inhalt der Sprache. Das Bestehen der menschlichen Gesellschaft als solcher beruht zunächst auf den beiden Gliedern der Sprache und des Rechtes als den beiden hauptsächlichen äußeren Formen der Beziehungen der Individuen unter einander. Ihr Inhalt ist

nichtsdestoweniger an und für sich ein objectiver oder sie haben an dem Inhalte der Objectivität, insofern er sich unter die Einzelnen der Subjectivität vertheilt, oder an der Seite der Besonderheit, welche zugleich die der Bezogenheit desselben auf die letzteren ist, im Gegensatz zu der obigen seines Ansichseins, ihren eigenen Inhalt. Das charakteristische Wesen der Sprache besteht in der Verbindung und Annäherung, das des Rechtes in der Trennung und Auseinanderhaltung der Individuen. Beide Glieder haben ihrer Idee nach die obigen beiden zu ihrer Voraussetzung.

53 Der gesammte aus diesen vier Gliedern bestehende Inhalt hat die Gestalt eines dem Einzelnen äußerlichen und an sich selbst nur der Gesammtheit angehörenden insofern an sich, als der Einzelne nicht als solcher oder in seiner persönlichen Innerlichkeit, sondern nur insofern er ein Glied seines Ganzen ist, von ihm berührt wird. Die Innerlichkeit des Einzelnen als solche findet zunächst oder an sich selbst in den beiden Gliedern der Religion und der Kunst die Form ihrer Befriedigung, welche selbst an der Seite der Innerlichkeit der Objectivität in ihrer an sich seienden Allgemeinheit ihren Inhalt haben und in dieser Eigenschaft die Religion als das geistige Glied der Wissenschaft, die Kunst als das materielle, dem Handwerk gegenüberstehen. Beiden Gliedern stehen wie jenen die Glieder der Sprache und des Rechtes, so in der nämlichen Eigenschaft des Ueberganges zu der innerlichen Bezogenheit der Individuen unter einander, die beiden ferneren Glieder der Sittlichkeit und der Empfindung zur Seite. Das ganze System des äußeren Inhaltes zerfällt zunächst in die beiden Abtheilungen des äußerlichen oder gesammtheitlichen und des innerlichen oder persönlichen, oder näher auch des logischen und des ästhetischen Inhaltes; von welchen beiden Abtheilungen eine jede nach den beiden Kategorieen der Allgemeinheit und Besonderheit und nach denen der geistigen und materiellen Eigenthümlichkeit in vier einzelne Glieder gespalten ist.

Das ganze System des menschlichen Lebensinhaltes findet 54
seine endliche Vervollständigung in zwei ferneren Gliedern, dem Krieg und dem Handel, deren Wesen in der Vermittelung der Beziehung der Völker oder der menschlichen Ganzen unter einander besteht, und von denen der erstere an sich selbst von negativer oder aufhebender, der letztere von positiver oder anregender und lebenerweckender Natur ist. Es stellt sich dieser Inhalt als der der Beziehungen der menschlichen Gesammtheiten auf einander dem doppelten obigen Inhalt der Beziehung der Menschheit überhaupt auf die Objectivität und der Beziehung der Einzelnen als solcher unter einander zur Seite. Die Zahl dieser sämmtlichen Glieder, zehn, ist eine mit der sonstigen allgemeinen numerischen Organisation der tellurischen Realität zusammenstimmende.

Diejenigen Glieder des äußeren Inhaltes, welche sich auf 55
die Allgemeinheit der Objectivität als solche beziehen, oder die Wissenschaft, das Handwerk, die Religion und die Kunst bilden den eigentlich äußeren, bewußten oder gesetzten, die denselben als die der Besonderheit gegenüberstehenden vier Glieder der Sprache, des Rechtes, der Sittlichkeit und der Empfindung bilden den an sich selbst inneren, unmittelbaren oder natürlichen Inhalt der Subjectivität. Wenn der gesetzte Inhalt ein erst durch die bewußte Beziehung auf die Objectivität zu gewinnender ist, so ist der unmittelbare Inhalt ein an sich selbst gegebener und von Anfang an vorhandener. Der unmittelbare Inhalt wird durch die Beziehung auf den gesetzten Inhalt und die fortschreitende Entwickelung dieses letzteren selbst wesentlich bedingt und umgestaltet, und es steht seine eigene fernere Ausbildung mit der von jenem in einem durchgehenden Zusammenhang. Es ist zwar an und für sich kein menschlicher Gesellschaftszustand denkbar, in welchem nicht ein jedes einzelne der Glieder des äußeren Inhaltes wenigstens seiner Idee nach in gewissen Keimen vertreten wäre, und es bildet eben der Idee nach der gesetzte In-

halt in seiner allgemeinen Existenz für den unmittelbaren die Voraussetzung; es ist jedoch eben dieser letztere ein in seiner formellen Ausbildung zunächst vorhandener, während die Ausbildung des ersteren den wesentlichen Inhalt der eigentlichen historischen Culturentwickelung ausmacht.

56 Die Gewinnung und vollständige Ausbildung des gesetzten Inhaltes ist das Ziel der äußeren Geschichte, durch welche die innere Geschichte selbst wesentlich bedingt ist. Der Prozeß der fortschreitenden Ausbildung dieses Inhaltes ist durch die innere Organisation desselben oder durch das Verhältniß seiner einzelnen Glieder zu einander bedingt. Die Entwickelung eines jeden dieser einzelnen Glieder ist an und für sich oder ihrer reinen Idee nach eine selbstständige und gegen die der anderen Glieder unabhängige, jedoch in Bezug auf ihr thatsächliches Vollziehen eine mit der dieser letzteren selbst zusammenhängende und innig verflochtene. Es steht in jedem der Hauptabschnitte der allgemeinen Culturentwickelung der Reihe nach je das eine jener vier Glieder vor den übrigen im Vordergrund, in welcher Stellung es für die gleichzeitige Entwickelung der anderen die bedingende Basis ausmacht.

57 Die Entwickelung des unmittelbar persönlichen oder ästhetischen Lebensinhaltes geht zunächst als des einfacheren der des tieferen und umfangreicheren äußerlich sachlichen oder logischen Inhaltes im Allgemeinen voraus. Das Verhältniß dieses doppelten Inhaltes ist selbst wesentlich das obige der prinzipiellen und substantiellen Lebensentwickelung. Es geht ferner die Entwickelung des materiellen Gliedes des Lebensinhaltes überall der des geistigen voraus. Die Subjectivität ist immer zunächst befangen in der Hingebung an die ihr unmittelbar entgegentretende materielle Außenseite der Objectivität, aus welcher sie sich erst später dann zu der Seite ihrer geistigen Innerlichkeit erhebt. — Nachdem zuerst im Alterthum die Kunst das in der vollen und reinen Wahrheit ihres Prinzipes hervorgetretene Glied des äußeren Inhaltes gewesen war und für die gleich-

zeitige Entwickelung der übrigen Glieder die bedingende Basis abgegeben hatte: so war weiter im Mittelalter die Religion in ihrer an und für sich vollendeten Form, dem Christenthum, in die nämliche Stellung eingetreten. Es hat sodann mit dem Heraustreten aus dem Mittelalter und in der ganzen neuen Zeit der Mechanismus vorzugsweise vor den übrigen Gliedern seine Ausbildung gefunden und ist hierdurch für die ganze Gestaltung des neueren Lebens die bedingende Basis geworden. Es wird zuletzt der höchste geistige Inhalt, der der Wissenschaft, in eben diese Stellung einzutreten und hierdurch der äußere Inhalt überhaupt seine volle und wahrhafte Begründung zu erfahren haben. — Mit dieser Entwickelung des gesetzten oder bewußten Inhaltes wird ferner die des unmittelbaren Inhaltes in seinen einzelnen Gliedern in einem durchgehenden Zusammenhange stehen. — Es haben endlich die beiden allgemein verbindenden Glieder des Krieges und des Handels eine mit dem allgemeinen Fortschreiten in Einklang stehende weitere Ausbildung erfahren, und es ist im Allgemeinen das letztere von ihnen mehr und mehr in die Stellung des verbindenden Mittels für das historische Leben an die Stelle des ersteren einzutreten im Begriff. Das Verhältniß dieser beiden Glieder des Krieges und des Handels fällt wesentlich unter den obigen Gesichtspunct des prinzipiellen und substantiellen oder des formellen und materiellen Inhaltes.

Es steht die äußere Geschichte mit der inneren selbst in einem 58
wesentlichen und bedingenden Zusammenhang. Wenn in Bezug auf die letztere, insoweit sie überhaupt der eigentlichen oder formamalen Geschichte angehört, überhaupt ein doppelter Abschnitt und ein doppelter Uebergang von organischen Lebenszuständen zu unorganischen zu unterscheiden gewsen war: so knüpft sich ein jeder dieser Uebergänge der inneren Geschichte, seiner eigenen Natur entsprechend, an ein gleiches Moment des Ueberganges in der äußeren Geschichte an. Es ist im Ganzen die Bedeutung der beiden allgemeinen Seiten des äußeren Inhaltes, der geistigen

und der materiellen, für die Gestaltung des inneren eigentlich menschlichen Lebensinhaltes insofern eine unterschiedene, als die Stellung der Subjectivität dem materiellen Lebensinhalt gegenüber wesentlich eine beherrschende und mit Freiheit gestaltende, gegenüber dem geistigen Inhalte aber eine wesentlich aufnehmende und anerkennende ist, und daß in Uebereinstimmung hiermit in Bezug auf das innere Leben aus der Beziehung auf den ersteren eine Erhebung der Persönlichkeit zu größerer, egoistisch sich auf sich selbst stützenden Selbstständigkeit und hierdurch eine Auflockerung ihres organischen Zusammenhanges mit der Gesellschaft, aus derjenigen auf den letzteren dagegen eine Befestigung der Persönlichkeit auch in gesellschaftlicher Beziehung in ihrem Verhältnisse der organischen Unterordnung hervorgeht. Die Bedeutung des materiellen Lebensinhaltes für das innere Leben ist aus eben diesem Grunde wesentlich eine auflösende und zersetzende, die des geistigen dagegen eine zusammenziehende und begründende. Die Auflösung der anfänglichen organischen Lebenszustände des Alterthumes steht mit der Ausbildung des ersten Gliedes des materiellen Inhaltes, der Kunst, die Begründung der neuen organischen Zustände des Mittelalters mit dem Hervortreten des geistigen Inhaltes der Religion, die fernere Auflösung derselben in der neueren Zeit mit der Ausbildung des Mechanismus in Zusammenhang. Eine Begründung neuer und in ihrem Wesen vollkommnerer organischer Lebenszustände wird nur in Uebereinstimmung mit dem Hervortreten des höchsten geistigen Inhaltes der Wissenschaft in ihrer Wahrheit dem Leben gegenüber erfolgen können.

59 Wenn die Geschichte insofern sie Einheit ist, sich an und für sich als ein einfacher, sich unmittelbar durch sich selbst fortsetzender Prozeß darstellt; so ist doch näher dieser Prozeß nicht ein in der Art einfacher, daß das Subject desselben durchgehends dasselbe wäre, sondern es sind wesentlich verschiedene eigenthümliche Entwickelungen, aus deren ineinandergreifender Verbin-

dung der Prozeß der allgemeinen Geschichte hervorgeht. Das Subject der Geschichte im Ganzen ist an und für sich das Menschengeschlecht überhaupt; es ist jedoch jenes Ganze selbst nicht ein unmittelbares und einfaches, sondern ein in Theile gespaltenes, und es ist nur die Beziehung dieser Theile auf einander, aus welcher das Ganze selbst hervorgeht. Die allgemeine Geschichte ist nichts als eine organische Vereinigung von einzelnen Geschichten; ihre Einheit ist nicht eine unmittelbare, sondern nur eine vermittelte, oder wesentlich nicht eine in dem Prozesse als solchen, indem derselbe überhaupt kein einfacher ist, sondern nur in dem Verhältnisse der einzelnen Träger verschiedener Prozesse beruhende. Die Natur der Geschichte ist nicht die der reinen Succession; sie ist ebensosehr die der Simultaneität; das successive und das simultane Moment in derselben stehen in dem Verhältnisse der durchgehenden gegenseitigen Bedingtheit zu einander. Jedes Moment des successiven Fortschreitens des Ganzen knüpft sich an an ein Moment der simultanen Entgegensetzung einzelner Theile; es ist nur die stufenweise erfolgende Aufhebung dieser entgegengesetzten Theile in ihrem unterschiedenen Inhalt, durch welche sich die Geschichte zuletzt zur wirklichen oder äußerlich wahrnehmbaren Einheit der Gesammtheit des menschlichen Lebens, welche bis dahin nur eine verborgene oder rein ideale gewesen war, erhebt. Die successive Einheit des Prozesses wird zu einer simultanen der sichtbaren Erscheinung werden.

Der höchste und schlechthin umfassende historische Gegen- 60
satz ist der des Occidentes und Orientes. Die Culturentwickelung des Menschengeschlechtes überhaupt ist eine doppelte, die occidentalische und die orientalische. Die Beziehung dieser beiden höchsten Theile, des Occidentes und Orientes auf einander ist die höchste bewegende Macht der ganzen Geschichte. Es ist unter denselben näher der Occident der Träger der allgemeinen, eigentlich historischen oder an und für sich menschlichen Culturentwickelung; die Bedeutung beider Theile für die allgemeine menschliche Entwickelung als solche ist eine unter-

schiedene; der Occident ist das wesentliche Organ dieser Entwickelung und die Stellung des Orientes zu derselben nur eine entferntere und untergeordnete; nur der Occident hat eine eigentliche, sich durch sie sich selbst fortsetzende, in Wahrheit einheitliche und in unmittelbarer Weise durch die Beziehung auf den äußeren Inhalt bedingte Geschichte; die Geschichte des Occidentes fällt ihrem geistigen Inhalte nach mit der Geschichte des Menschengeschlechtes überhaupt zusammen; die Bedeutung der Entwickelung des Orientes ist wesentlich nur die einer nothwendigen, aber niederen Voraussetzung für die höhere, eigentlich menschliche Entwickelung des Occidentes. Wenn das Verhältniß der Menschheit überhaupt zur Außenwelt im Ganzen als das des Subjectes zum Object bestimmt war, so zerfällt weiter die erstere in sich selbst in den inneren Gegensatz der beiden Theile des Occidentes und Orientes, deren Verhältniß gegen einander ebenso das des Subjectes und Objectes ist, und welche in dieses ihr Verhältniß zu einander nur durch ihre unterschiedene Beziehung auf das ihnen gegenüberstehende Andere, die äußere Objectivität eingetreten sind. Während diese letztere durch den Occident in ihrer vollen inneren Wahrheit erfaßt und überwunden wird, so ist die Beziehung des Orientes auf dieselbe eine durchaus mangelhafte und unvollkommene, oder es ist der That nach nur der Occident, welcher sich zur wirklichen Beherrschung des äußeren Inhaltes erhebt, indeß dieser letztere gegen den Orient vielmehr die Natur der ihn selbst überwältigenden und fortreißenden Macht an sich trägt. Das Verhältniß des Occidentes nach Außen ist wesentlich das des Subjectes, das des Orientes das des Objectes und es befinden sich darum beide Theile auch gegen einander in einem gleichen Verhältniß. Die Entwickelung des Orientes entbehrt der inneren Einheit und Consequenz wie die des Occidentes; die einzelnen Theile des äußeren Inhaltes, welche sich in dem letzteren in bestimmter Aufeinanderfolge zu eigenthümlicher Selbstständigkeit entwickeln, sind in dem ersteren in unorganischer

ununterschiedener Massenhaftigkeit vereinigt geblieben und es findet darum auch ein eigentliches Fortschreiten in ihnen nicht Statt. Die ganze Entwickelung des Orientes ist ferner nicht wie die des Occidentes eine einheitlich zusammenhängende und sich in bestimmter Richtung weiter fortsetzende, sondern eine nach verschiedenen Richtungen zusammenhangslos aus einander gehende und sich ohne Resultat auflösende, indem die Cultursysteme des hinteren Asiens mit dem Entwickelungsgange des eigentlichen oder vorderen Orientes in durchaus keiner wesentlichen Verbindung stehen. Der ganze Orient hat wesentlich nicht an sich selbst, sondern nur in seiner Beziehung auf den Occident seine historische Aufgabe zu erfüllen. Die Gliederung der Entwickelung des Occidentes ist im Allgemeinen eine solche der Succession, die des Orientes eine der Simultaneität; jeder wesentliche Fortschritt in der Entwickelung des Occidentes knüpft sich an an ein Moment seiner Beziehung auf den Orient; die endliche Ueberwindung und Aufhebung dieses letzteren in seiner besonderen Selbstständigkeit wird das letzte Resultat der Beziehung beider Theile auf einander sein. Die allgemeine menschliche Culturentwickelung fällt als solche oder ihrem Inhalte nach mit der Entwickelung des Occidentes als ihres ersten Subjectes und eigentlichen Trägers zusammen. Die Entwickelung des Orientes besitzt nicht an sich selbst, sondern nur insofern als sie für die Entwickelung des Occidentes die Voraussetzung bildet, eine historische Bedeutung.

Die eigentlich historische Culturentwickelung des Occidentes 61
an sich selbst ist ebenso wenig eine unmittelbare und einfache, sondern eine sich auf ihren einzelnen Stufen durch Entgegensetzung unterschiedener Glieder vollziehende. Es nimmt für die erste Entwickelungsperiode, die des Alterthumes, der Gegensatz von Italien und Griechenland, für die zweite, die neuere Zeit, der des Germanismus und Romanismus die Stellung des bewegenden Momentes ein. Die Gestaltung und Eigenthümlichkeit dieser einzelnen Theile ist überall eine durch den Inhalt der

betreffenden Entwickelung nothwendig bedingte. Es wird überhaupt durch einen jeden einzelnen der historischen Theile ein bestimmtes einseitiges Moment des Inhaltes der Objectivität oder des Lebens überhaupt vertreten und dargestellt, und es bilden in dieser Weise diese sämmtlichen Theile ein in sich geschlossenes und organisches System, durch dessen wechselseitige Bewegung und Aufhebung der äußere Inhalt zuletzt in seiner vollen Wahrheit erreicht und überwunden wird. Die ganze sowohl simultane als successive Gliederung der Geschichte ist als eine durch die Natur des äußeren Inhaltes als des zu erreichenden Zieles derselben, vollständig bedingte zu betrachten.

62 Im Gegensatz zu dieser ersten, ihrer Natur nach rein idealen Bedingtheit der historischen Gliederung aus der Idee der Objectivität und des äußeren Inhaltes stellt sich dieselbe andererseits oder in einer realen Weise der Bedingtheit als eine zuerst auf einer angeborenen, ursprünglich verschiedenen Disposition der einzelnen Zweige des Menschengeschlechtes, sodann auf gegebenen, diese letztere selbst näher bestimmenden natürlichen Verhältnissen beruhende dar. Das bedingende Moment für die eigenthümliche Gestaltung eines jeden historischen Theiles ist ebensosehr in der besonderen Stellung desselben dem äußeren Inhalt gegenüber, als in seiner unmittelbaren, durch natürliche klimatisch-geographische Verhältnisse sowohl als durch seine gesammten historischen Antecedentien und Beziehungen näher bestimmten Beschaffenheit zu suchen, und es befinden sich diese beiden allgemeinen Seiten der Bedingtheit unter einander selbst in einem von vorn herein anzunehmenden einheitlichen organischen Zusammenhang. Es ordnet sich die Gesammtheit der unmittelbar gegebenen natürlichen Lebensverhältnisse des Menschengeschlechtes in Bezug auf seine angeborene Disposition und die dieselbe von Außen näher modificirenden Einflüsse, ebenso

wie die einzelnen Gebiete der nach Außen gerichteten menschlichen Lebensthätigkeit zu einem organischen Systeme zusammen, welches selbst ein in der angegebenen Weise doppeltes ist, das unmittelbar menschliche der ethnographischen und das ferner stehende der geographischen Gliederung. Es ist überhaupt von dieser Seite aus der Mensch in seinem unmittelbaren Hervorgange aus der Natur und in seinem ursprünglichen Zusammenhange mit derselben zu erfassen.

Das Menschengeschlecht zerfällt seiner Unmittelbarkeit nach 63
in ein System von Racen und Stämmen, deren natürliche Disposition eine von einander verschiedene ist. Diese Verschiedenheit ist selbst eine systematisch bestimmte; es nimmt vermöge derselben ein jeder der natürlichen Unterschiede des Menschengeschlechtes in der historischen Entwickelung des Ganzen eine bestimmte Stellung ein; nur durch das organische Zusammenwirken von ihnen allen ist es, daß sich die Geschichte vollzieht.

Die empirische Forschung ist noch nicht im Stande ge- 64
wesen, eine genügende Ordnung in die Gesammtheit der ethnographischen Verhältnisse zu bringen. Ein gewisser Despotismus der Idee ist nothwendig, um eine klare Anschauung desselben zu eröffnen, es ist der Empirie das Ziel zu zeigen, und es sind die Formen aufzustellen, welche sie mit ihrem Inhalt zu erfüllen hat. Die Idee ist späterhin willig zurückzuweichen, so wie sie von jener in nicht zu bestreitender Weise rectificirt wird. Für das hier aufzustellende System der ethnographischen Gliederung sind außer ihm selbst liegende Garantieen von rein idealer Natur vorhanden, durch welche dasselbe von den Resultaten empirischer Forschung zunächst unabhängig dasteht.

Die Entgegensetzung ist als das höchste Prinzip aller natür- 65
lichen Besonderung zu erkennen. Von den beiden entgegengesetzten Theilen, in welche an und für sich ein jeder natürliche Inhalt zerfällt, ist überall der eine seiner inneren Constituirung nach als der stärkere, der andere als der schwächere oder in ihrer

Bezogenheit auf einander jener als das Subject, dieser als das Object bestimmt. Von diesen beiden Theilen ist im Ganzen nur der erstere oder das Subject einer organischen Weiterentwickelung und fortgesetzten Besonderung in neue Gegensätze unterworfen, deren Verhältniß gegen einander in näher modificirter Weise das nämliche ist wie das der höheren Gegensätze der vorausgehenden Stufe — während der andere Theil, das Object, einer ähnlichen gegensatzlichen Weiterentwickelung nicht oder doch nur in durchaus untergeordnetem Grade unterliegt, sondern der Hauptsache nach in dem Zustande der einfachen unentwickelten Unterschiedslosigkeit verharrt, welches Verhältniß sich sodann in näher modificirter Weise auch auf die folgenden Stufen der Besonderung fortpflanzt.

66 Das Menschengeschlecht zerfällt zunächst in den Gegensatz der nördlichen oder hellfarbigen und der südlichen oder dunkelfarbigen Race, von welchen die erstere, als die stärkere Hälfte, in die beiden ferneren Theile der kaukasischen Varietät im Westen und der mongolischen im Osten gespalten ist. Der Charakter der südlichen oder äthiopischen Race ist, als des ersten ethnographischen Objectes, der der allgemeinen Passivität und des geistigen Unvermögens, durch welche dieselbe von einer selbstthätigen Mitwirkung an dem Prozesse der Geschichte ausgeschlossen ist. Ihre historische Stellung ist eine durchaus passive; nur in dieser Passivität greift sie in die Geschichte ein. Die Sklavenarbeit der äthiopischen Race in Amerika ist es, auf welcher die systematische Erzeugung der tropischen Producte, der wesentlichen Gegenstände des Welthandels, beruht; der Welthandel selbst ist das wesentliche treibende Moment der ganzen neueren Entwickelung geworden.

67 Von den beiden Varietäten der nördlichen Race ist die westliche oder kaukasische die höher begabte. Die charakteristische Eigenthümlichkeit der mongolischen Race in allen ihren einzelnen Zweigen, dem eigentlich mongolischen, dem chinesischen, finnisch-uralischen, malaiischen und amerikanischen, besteht in einer harten,

empfindungslosen Strenge der inneren Subjectivität, durch welche dieselbe zu einem ausdauernden passiven Widerstand, weniger zu einer selbstthätigen Aufnahme und Durcharbeitung des geistigen Lebensinhaltes geschickt ist. Die mongolische Race greift in dieser Bestimmtheit in mehrfacher Weise in die Geschichte ein, als deren wesentlicher Träger jedoch überall die höhere kaukasische Race erscheint.

Die kaukasische Varietät ist in den weiteren Gegensatz des 68
indogermanischen und semitischen Stammes, jener der Hauptmasse nach auf der nördlichen, dieser auf der südlichen Seite des mittelländischen Meeres gespalten. Die unterscheidende Eigenthümlichkeit des semitischen Stammes besteht in einer zähen, aushaltenden, leicht fanatisirten, mehr beweglichen als durchgreifenden Energie der Subjectivität, in welcher er dem im Allgemeinen höher constituirten indogermanischen Stamm einen wirksamen und treibenden Widerstand entgegenstellt. Der indogermanische Stamm selbst als das Subject des dritten ethnographischen Gegensatzes besitzt die höchste, am Reinsten menschliche, zur Culturentwickelung vorzugsweise geeignete Disposition; er ist der innerste und eigentlichste Träger der Geschichte; die historische Stellung aller übrigen Stämme ist eine der seinigen untergeordnete. Der indogermanische Stamm ist weiter selbst wesentlich in sechs verschiedenen Volkselementen in der Geschichte aufgetreten, dem griechisch-romanischen, dem celtischen, dem germanischen und slawischen im Occident, dem arischen und indischen im Orient, deren natürliche Disposition und historische Stellung für jedes eine eigenthümliche ist.

Die verschiedene Eigenthümlichkeit der natürlichen Dispo- 69
sition eines jeden Zweiges des menschlichen Geschlechts ist durch die physische Eigenthümlichkeit der Localität seiner Existenz in ihren Anfängen und ihrer weiteren Entwickelung bedingt oder steht doch überall in einem bestimmten nothwendigen Einklange mit derselben. Der Ausbreitung des Menschengeschlechtes über

die Erde sind durch die geographischen Verhältnisse ihre Wege und Gesetze vorgeschrieben; eine jede historische Culturentwickelung vollzieht sich unter den Einflüssen der besonderen physischen Eigenthümlichkeit ihrer Localität; sie trägt den Stempel dieser Localität durchaus an sich; die Eigenthümlichkeit eines jeden historischen Culturzustandes ist durch die Eigenthümlichkeit seiner ethnographischen und geographischen Bedingungen, so wie durch seine aus der Gesammtheit von jenen als ihrer letzten thatsächlichen Quelle selbst hervorgegangenen historischen Antecedentien ihrem vollen Inhalte nach mit Nothwendigkeit bestimmt. Für die Ausbildung und fernere Bewegung des Systemes der ethnographischen Gliederung bildet das System der natürlich gegebenen geographischen und der gesammten von denselben abhängigen physischen Verhältnisse das weiter zurückliegende bewegende und bedingende Moment. — Es ist in Bezug auf das erstere System die Bemerkung hinzuzufügen, daß durch die Annahme einer natürlichen Gliederung des Menschengeschlechtes nach einzelnen Stämmen die Frage nach dem wirklichen Herkommen dieser Stämme aus einer Quelle des Ursprunges oder aus mehreren, welche überhaupt der philosophischen Competenz nicht unterliegt, nicht berührt wird.

70 Die Erde in ihrer äußeren Gestaltung oder als geographische Erscheinung ist nicht als was sie sich zunächst darstellt, eine regellose Vereinigung von Umrissen und Grenzen ohne bedingendes Gesetz ihres Zusammenstimmens; sie ist ein durchaus regelrechter, auf bestimmten Prinzipien der Gestaltung beruhender Organismus, dessen jeder Theil mit der Idee des Ganzen in einem gesetzmäßigen Zusammenhange steht. Dieser Organismus will in dieser seiner leitenden Idee zunächst aus sich selbst erkannt sein; es steht jedoch derselbe von der Seite seiner Beziehung nach Außen mit dem Organismus der menschlichen Entwickelung in der Geschichte ebenso in einem bestimmten organischen Zusammenhang. Der geographische Organismus ist in seiner Bedeutung nach Außen nur durch die Geschichte ver-

ständlich; oder es ist in dieser letzteren die Wahrheit und gesetzliche Vernünftigkeit desselben als in ihrem thatsächlichen Erfolge hervorgetreten. Die Geschichte kann nur in ihrem Einklange mit der Geographie und umgekehrt begriffen werden; die Erde in ihrer äußeren Gestaltung als geographischer Organismus ist nichts als das natürliche Organ für die Geschichte, welches mit den Zwecken und dem Inhalte der letzteren in einem prädestinirten Zusammenhange steht; sie ist der körperliche Leib für das geistige Leben des Menschengeschlechtes, die Spitze der ganzen Gestaltung der Natur, durch welche diese jenes seinem Ziele zuführt. Die obersten, der Erdgestaltung zu Grunde liegenden Prinzipien sollen in dem Folgenden entwickelt werden.

Die Elemente des Landes und Wassers oder das continen- 71
tale und maritime Prinzip sind die allgemeinen Factoren der Erdgestaltung. Die Verbindung dieser beiden Elemente auf beiden Halbkugeln der Erde, der östlichen und der westlichen ist eine verschiedene. Während auf der östlichen Halbkugel beide Elemente rein und vollständig von einander geschieden sind in den beiden Theilen, dem östlichen Continent und dem atlantischen Weltmeer, und der continentale Theil nur so viel des maritimen Elementes in sich aufgenommen hat, als zu seiner eigenen organischen Durchbildung erforderlich war: so hat auf der westlichen Halbkugel eine Durchdringung dieser Prinzipe in der Weise Statt gefunden, daß jeder der beiden aus derselben hervorgegangenen Theile durch das relative Uebermaaß des entgegengesetzten Elementes an der reinen und unabhängigen Darstellung und consequenten Ausbildung des eigenen wesentlichen Elementes behindert worden ist. Amerika, ein verkümmerter, vom Wasser zerrissener Continent, welchem nur durch die schmale, seine beiden Hälften verbindende Landenge der continentale Charakter gewahrt worden ist, steht dem vollständig durchgebildeten östlichen Continent, der stille Ocean, ein Inselmeer mit einem auf der Stufe des Embryos stehen gebliebenen Continent, dem atlantischen Ocean gegenüber. Die Ausbildung des con-

tinentalen Prinzipes auf der östlichen Erdhälfte ist vermöge der selbstständigeren Ausscheidung desselben von dem maritimen Prinzip eine höhere und entwickeltere geworden, als auf der westlichen Erdhälfte, wo dasselbe durch das Uebergewicht des letzteren auseinandergerissen und geschwächt worden ist. Der östliche Continent ist das hauptsächliche und eigentliche Organ der Geschichte; sowohl das Menschengeschlecht selbst als die historische Cultur gehen nur von ihm aus auf die anderen Theile über; die historische Stellung dieser letzteren ist überall nur eine untergeordnete und begleitende.

72 Die innere Organisation des östlichen Continentes ist durch eine fernere Stufe der Durchdringung der beiden constitutiven Prinzipe zu neuen Theilen bedingt. Es zerfällt derselbe ebenso wie der westliche Continent in eine doppelte Ländermasse, eine nördliche und eine südliche, welche ebenso wie die beiden Hälften von jenem nur durch eine schmale Landenge mit einander zusammenhängen. Aber während der äußere Umfang und die sonstige Gestaltung der beiden amerikanischen Hälften wesentlich dieselbe, so ist diejenige der beiden Hälften des östlichen Continentes eine von einander verschiedene, und es entbehren darum die ersteren in ihrer Beziehung auf einander derjenigen gegensatzlichen Spannung, welche auf dem östlichen Continent für die Durchbildung desselben zu einem historischen Organ von durchgreifender Bedeutung ist. Während auf der nördlichen Hälfte des östlichen Continentes beide constitutiven Prinzipien sich zur Einheit mit einander verbunden haben, so daß das continentale Prinzip durch das maritime in organischer Weise gestaltet und fortgebildet worden ist, so hat sich auf der südlichen Seite das continentale Prinzip in dem afrikanischen Continent in einseitiger und auf die Spitze getriebener Selbstständigkeit von dem maritimen Prinzip in dem indischen Ocean geschieden. Der äußere geographische, so wie der innere physische Charakter Afrikas ist der der starren Continentalität; das continentale Prinzip ist durch den absoluten Mangel des gegen-

theiligen maritimen Prinzipes an seiner fruchtbaren Weiterentwickelung verhindert worden. Während auf der ersten Stufe der geographischen Besonderung aus dem Prinzipe der Unterschiedenheit beider constitutiven Elemente die stärkere Hälfte des Gegensatzes hervorgegangen war, so ist hier auf der zweiten Stufe in umgekehrter Fortsetzung das entgegengesetzte Prinzip der einheitlichen Verbindung derselben dasjenige, auf welchem die Eigenthümlichkeit der stärker constituirten Hälfte, der nördlichen Ländermasse beruht.

Es zerfällt diese nördliche Ländermasse des östlichen Conti- 73
nentes weiter selbst in einen doppelten Welttheil oder eine doppelte geographische Individualität, Asien und Europa, durch welches Zerfallen sie sich von der ein einfaches Ganzes bildenden südlichen Ländermasse unterscheidet. Es sind diese beiden auf der dritten Stufe der geographischen Besonderung hervorgetretenen Welttheile von den auf den früheren Stufen abgetretenen in ihrer inneren Constituirung wesentlich unterschieden, indem diese Constituirung, als einen ferneren Gegensatz in sich enthaltend als eine vorzugsweise oder in höherem Grade organisch entwickelte anzusehen steht, als die einfach gegensatzlose und ungegliederte von jenen. Es enthält jeder der beiden höher constituirten Welttheile eine doppelte untergeordnete Hälfte in sich, eine einfach ununterschiedene, rein continentale und eine unter dem Einfluß des maritimen Prinzipes in eine Anzahl kleinerer geographischer Individualitäten der dritten Ordnung gespaltene, das äußere Situationsverhältniß welcher Hälften in Asien das des Nordens und Südens, in Europa das des Ostens und Westens ist. Beide Welttheile sind näher von einander dadurch unterschieden, daß während in Asien die einzelnen peripherischen Glieder sich nach einander aufgereiht unmittelbar an das Centrum anschließen, in Europa dieselben sich zu einem selbstständigen, dem anderen als Ganzes gegenüberstehenden Theile verbunden haben, und es ist eben wegen dieser höheren Scheidung beider Elemente die Gestaltung Europas in qualita-

tiver Beziehung als die höhere zu erkennen, während umgekehrt in quantitativer Beziehung Asien das Uebergewicht behauptet.— Die fernere Bestimmung der gesetzmäßigen Verhältnisse des geographischen Ganzen bildet eine besondere, für die Geschichte an Beziehungen reiche Aufgabe. Es hat jeder Theil der Erde für die vollständige Erfüllung des Ganzen des menschlichen Lebens seine bestimmte Function auszuüben, und es geht diese Function überall aus der Stellung, welche er in seinem eigenen Ganzen einnimmt, hervor.

74 So wie die allgemeine historische Aufgabe unter die einzelnen Zweige des Menschengeschlechtes, so findet dieselbe auch unter die einzelnen Glieder des geographischen Organismus ihre entsprechende Vertheilung. Es fällt zunächst der allgemeine historische Gegensatz des Occidentes und Orientes mit dem Gegensatz der beiden höheren oder activen Welttheile Europa und Asien wesentlich zusammen, indem die Entwickelung der occidentalischen Cultur dem ersteren, die der orientalischen dem letzteren angehört. Es enthält außer diesem eigentlichen oder activen historischen Welttheil eine jede der beiden allgemeinen Culturspähren noch einen ferneren begleitenden oder seiner wesentlichen Stellung nach passiven Welttheil in sich, die occidentalische Amerika, die orientalische Afrika. Während die orientalische Cultur von Anfang an auf den passiven Welttheil, Afrika, übergegangen und hierdurch der Orient dem Occident, so lange dieser auf den östlichen Continent allein beschränkt war, quantitativ unbedingt überlegen gewesen war: so geht die Cultur des Occidentes erst nachdem sie aus einer längeren Entwickelung die Stärke und die Mittel zur Ueberschreitung der großen maritimen Schranke des atlantischen Oceans gewonnen hat, auf den passiven Welttheil, Amerika, über, und es wird von da an die Beziehung auf den letzteren ein wesentliches treibendes Moment ihrer ferneren Entwickelung, ebenso wie durch eben dieselbe ihr äußeres Uebergewicht über den Orient seine Feststellung findet. Die Bewegung des höchsten geographischen Gegensatzes der bei-

den Continente ist für die Bewegung des gleichen historischen Gegensatzes der beiden Culturspħären das entscheidende Moment. Die Ueberschreitung der zweiten maritimen Schranke, des stillen Oceans und das Hereinziehen der Localitäten des fünften Welttheiles in die occidentalische Culturspħäre bildet für das Eindringen dieser Cultur in die bis dahin in sich abgeschlossenen hinterasiatischen Cultursysteme und die bevorstehende Auflösung derselben die Vorbereitung. Es hat überhaupt der Occident über den Orient immer mehr an Boden gewonnen, indem sowohl der ganze passive Welttheil desselben allmählig an den Occident überzugehen im Begriff ist, als auch die ganze an sich selbst bedeutungslose nördliche asiatische Hälfte dem Occident schon früher zugefallen ist. Die Ueberwindung des Orientes durch den Occident wird, nachdem die occidentalische Culturbewegung ihren Kreislauf um die Erde vollbracht und mit jenem auf der entgegengesetzten Seite wiederum zusammengestoßen sein wird, das letzte Resultat der durch die ganze Geschichte hindurchgehenden Beziehung beider Culturspħären auf einander sein, und es wird sich in derselben die occidentalische Cultur auch äußerlich zu der allgemeinen Cultur des Menschengeschlechtes überhaupt erhoben haben, nachdem sie zugleich in sich selbst den wahrhaften Höhepunct ihrer Entwickelung erreicht haben wird.

Wenn die Bewegung der Geschichte überhaupt durch die gegen- 75
satzliche Beziehung prinzipiell von einander unterschiedener Theile bedingt erschien, so wird nachdem diese Beziehung in der endlichen Feststellung der allgemeinen und wahrhaften und eben darum in alle Theile der Erde in allmähligem aber unaufhaltsamen Weitervordringen ihren Eingang findenden menschlichen Culturbasis zur Aufhebung gelangt sein wird, doch eben hierdurch das Menschengeschlecht nicht unter Beseitigung aller natürlichen, ethnographischen und historischen Verschiedenheiten in eine durchaus gleichartige nur äußerlich und oberflächlich unterschiedene ein-

fache und unorganische Gesammtheit verwandelt worden sein. Der allgemeine Culturinhalt als solcher ist einer und derselbe; aber die Form der Ausbildung und Darstellung desselben wird eine mehrfache und verschiedene sein. Nach Aufhebung jener früheren unwahren und einseitigen Entgegensetzung unbedingt unterschiedener Theile wird eine neue ebensowohl auf historischen oder an sich selbst geistigen wie auf natürlichen Verhältnissen beruhende Gliederung des Menschengeschlechtes Platz greifen und ihre fortwährende weitere Ausbildung finden, diejenige, welche in dem Systeme der nationalen Individualitäten gegeben ist. Die Nationalität ist nicht eine Schranke und ein Widerspruch mit der allgemeinen Menschlichkeit; sie ist nur eine bestimmte Form, in welcher der allgemeine menschliche Inhalt existirt und deren er zu seiner thatsächlichen Existenz bedarf. Das besondere Nationale wird mit dem allgemein Menschlichen in das richtige Verhältniß einzutreten haben. Das Verhalten der einzelnen Nationalitäten gegen einander wird auf der absoluten Stufe der Entwickelung nicht mehr das der blinden und nur in sich selbst befangenen Ausschließung, sondern das der gegenseitigen Anerkenntniß und des wechselseitigen geistigen Verkehres sein. Es wird überhaupt eine jede Nationalität in dem ferneren gemeinschaftlichen Leben der Menschheit ihre bestimmte Stellung einzunehmen haben. Der Inhalt und die Gestaltung einer jeden Nationalität ist einerseits durch ihre besonderen historischen Antecendentien, andererseits durch ihre ethnographischen und geographischen Bedingungen bestimmt. Die Entwickelung dieser nationalen Individualitäten in ihrer vollen Wahrheit ist als das wesentliche Ziel der Geschichte zu betrachten; in der Nationalität hat der Einzelne die ihn zunächst umfassende konkrete Gesammtheit gewonnen, welche zwischen ihm und der umfassenden Allgemeinheit des Menschengeschlechtes überhaupt das verbindende Glied ausmacht und durch deren Leben das seinige zunächst bedingt ist. Die Ausbildung der Persönlichkeit des Einzelnen als der höchste Zweck der ganzen menschlichen Entwicke-

lung in der Geschichte hat die Ausbildung jener ihn zunächst umfassenden nationalen Individualitäten zu ihrer Voraussetzung. Die Hingebung und die Verbindung des Einzelnen mit seiner Nationalität ist nicht mehr eine so unbedingt solidarische und ihn selbst in seiner individuellen Freiheit in sich absorbirende als auf früheren Stufen der Entwickelung; die wahrhaften persönlichen Zwecke des Einzelnen sind nicht denen des ihn umfassenden Ganzen unbedingt untergeordnete, sondern es wird das allgemeine oder öffentliche Leben nur in der rechten Verbindung mit dem persönlichen oder Einzelleben seine volle Wahrheit gewinnen können. Die Persönlichkeit des Einzelnen ist der letzte Zielpunct, in welchem alle Gebiete des äußeren Inhaltes sowohl, als auch das ganze gesellschaftliche Leben ihre Bestimmung zu erfüllen haben. Die Persönlichkeit als solche, welche in dem ganzen Verlaufe der eigentlichen Geschichte im Wesentlichen nur die Stellung des dienenden Organes für die zu erringenden Zwecke der Gesammtheit eingenommen hatte und eben hierdurch als in irgend einer Einseitigkeit allgemeiner Bestrebungen befangen in ihrer eigenen wahrhaften und allseitigen Ausbildung verkümmert worden war, ist zuletzt nachdem die Geschichte das Prinzip der ganzen menschlichen Existenz festgestellt haben wird, als innerster Centralpunct der gauzen menschlichen Lebensgestaltung zu erfassen.

Die Construction des Inhaltes der Geschichte nach den 76
hier aufgestellten Prinzipien bildet die fernere Aufgabe, durch welche diese letzteren selbst zu ihrem vollen Verständniß heraustreten werden. Es mußte das allgemeine Prinzip der rein theoretischen Betrachtung der Geschichte zunächst den möglichen Mißverständnissen desselben von Seiten des praktischen Lebensstandpunctes gegenüber aus sich selbst seine Begründung finden; die Geschichte ist zuletzt ein wissenschaftlicher Stoff wie ein anderer,

der sich nur durch seine fortgehende Lebendigkeit von anderen unterscheidet, und es ist kein Verrath an der praktischen Stellung zu derselben, ihn als solchen zu erfassen. Die menschliche Freiheit in der Gesammtheit ihrer Aeußerungen ist es, welche den Inhalt der Geschichte bildet, und es sind nur die Gesetze dieser Freiheit und ihrer Aeußerungen, auf die sich das theoretische Erkennen bezieht. Nur der Zufall ist das an und für sich Unvernünftige und darum in jeder organischen Realität Unmögliche; an der Stelle des scheinbaren Zufalles das tiefere Gesetz zu erkennen, ist die allgemeine Aufgabe der Wissenschaft. Die Ansicht von einer sittlichen Weltordnung wird in ihren Voraussetzungen durch die theoretische Erkenntniß der Geschichte nicht blos nicht aufgehoben, sondern in ihrer Wahrheit und ihrem konkreten Inhalte erst durch sie begründet. Das geistige Erfassen der Unmittelbarkeit des menschlichen Lebens in der Geschichte bildet für die fernere bewußte Gestaltung desselben die wesentliche Bedingung; das Menschengeschlecht muß sich zur Klarheit erheben über sich selbst, sein Herkommen und seine Bestimmung; das historische Leben muß heraustreten aus dem Traumzustande der Unmittelbarkeit an die Klarheit des eigenen vollständigen Selbstbewußtseins; nur aus diesem Bewußtsein kann seine fernere wahrhafte Gestaltung erfolgen. Es handelt sich darum, den Punct zu bestimmen in dem Prozesse der Geschichte, auf welchem sich die Menschheit in der Gegenwart befindet, überhaupt sich über seine Stellung in und zu der Geschichte zu orientiren. Jeder Fortschritt des theoretischen Erkennens ist zugleich ein Fortschritt der sittlichen Lebensgestaltung. Die Wahrheit des praktischen Lebens ist ebenso wie die Wahrheit des theoretischen Erkennens einer unendlichen Steigerung fähig.

77 Wenn die Construction der Geschichte als einer organischen Totalität, deren Wesen in einer durchgehenden Bedingtheit des Einzelnen aus der Idee des Ganzen bestand, als Auf-

gabe der Wissenschaft hingestellt werden mußte: so ist hierbei von selbst klar, wie eine eingehende Construction der bloßen mechanischen Aeußerlichkeit des Geschehens, der unmittelbaren Individualität der handelnden Personen und ebenso der der Ereignisse oder des scheinbaren Zufalles, dem Vermögen der Wissenschaft entrückt sei. Es ist überall nur das Allgemeine oder der wesentliche Inhalt der Geschichte, welcher als ein nothwendiger erkannt werden kann und der als solcher der wissenschaftlichen Construction unterliegt. Die bloße Modalität oder Form des Geschehens steht einmal als eine aus der Bewegung des Ganzen mit Nothwendigkeit hervorgegangene und mit derselben organisch zusammenhängende in axiomatischer Weise anzunehmen, andererseits aber als eine solche zu erkennen, durch deren allenfallsiges Anderssein an dem Ganzen der Geschichte selbst etwas Wesentliches nicht geändert sein würde; es kann jedoch auch diese in immer schärferer Erfassung ihrer Natur und Bedeutung mit dem Ganzen in geistigen Zusammenhang gebracht werden. Es sind zunächst nur die Massen und die Spitzen der Geschichte, welche sich als das Object des rein wissenschaftlichen Erkennens derselben darstellen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Knode.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hermann, Conrad

Prolegomena der Philosophie der Geschichte

Lpzg [1849]

H.un. 253 l

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10032128-2